

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 186.

Magdeburg, Mittwoch den 12. August 1903.

14. Jahrgang.

## Sozialismus und Landwirtschaft.

V.

### Die ländlichen Genossenschaften.

Die bisherigen Darstellungen haben gezeigt, daß David den Kleinbetrieb in der Landwirtschaft für lebensfähig hält. Das ist natürlich das entscheidende Moment für das Verhältnis des Bauern zum Sozialismus. Da David aber Sozialist ist, muß er einen Weg zeigen, wie der Bauer trotzdem für den Sozialismus zu gewinnen ist und auf dem ferner die wirtschaftliche Entwicklung den Sozialismus auch in der Landwirtschaft vorbereitet. Diesen Weg sieht er in der landwirtschaftlichen Genossenschaft, die in der jüngsten Zeit so bedeutend an Boden gewonnen hat. Aber nicht in der eigentlichen Produktgenossenschaft, sondern in der von ihm Produzentengenossenschaft bezeichneten Form, die sich dadurch auszeichnet, daß die Verarbeitung der Produkte aus dem Betriebe ausgeschieden, genossenschaftlich organisiert wird, während der Bauer Besitzer seines Betriebes bleibt und an dem selbstständigen Verarbeitungsbetrieb ein Besitzrecht behält.

So sind in der Tat die meisten ländlichen Genossenschaften gegenwärtig organisiert. Man weiß, daß für die Konsumenten mit der Ausbildung dieser Genossenschaften aber gewisse Gefahren verbunden sein können: dann nämlich, wenn dieselben nicht durch Verbesserungen der Produktion bei gleichbleibenden Preisen, sondern bei unveränderten Produktionsmethoden bei höheren Preisen höhere Profite erzielen wollen. Die Gefahr der Ringbildung zum Zwecke ungerechtfertigter Preiserhöhungen liegt hier sehr nahe, und diese Gefahr wird verstärkt durch die deutsche Zollpolitik. David lehnt den Schutzoll ab und glaubt in der Verbindung von ländlichen Produzentengenossenschaften mit Konsumgenossenschaften ein Mittel gefunden zu haben, dessen Anwendung zu Preisen, die für Konsumenten und Produzenten befriedigend sind, führt und Mißbräuche von beiden Seiten verhindert. Die Verbindung von Konsum- und Produzentengenossenschaften wird gegenwärtig immer enger. David kann hier seine Darlegungen auf Vorgänge des Genossenschaftslebens stützen. Daß innerhalb der heutigen Gesellschaft auf diesem Wege der Zwischenhandel aber ganz ausgemerzt werden könnte, ist natürlich ausgeschlossen und wird auch von David selbst nicht angenommen. Ein gut Teil der Bedürfnisse könnte aber auf dem von ihm gegebenen Wege nur durch Genossenschaften befriedigt werden, und daß dadurch weittragende Umwälzungen angebahnt oder durchgeführt werden, ist sicher. Die erfreulicherweise immer zahlreicher werdenden Glieder der Genossenschaften, welche die weittragende Bedeutung des Genossenschaftswesens erkennen, dürfen daher zufrieden sein mit der Anerkennung, welche ihre Wirksamkeit in dem David'schen Buche erfährt und umgekehrt findet die David'sche Theorie eine starke Stütze in der genossenschaftlichen Entwicklung. Das läßt sich aber weniger behaupten von dem weitergehenden Gedanken, innerhalb des einzelnen Konsumvereins Bauern und Arbeiter zu organisieren und dem Bauer Gelegenheit zu geben, einen Teil seiner Produkte am Herstellungsorte zu verwerten durch Verkauf an den Konsumverein. Vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wäre eine solche Organisation ja nur zu begrüßen, sie hat aber erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, weil durch sie der Gegensatz zwischen Konsum und Produzent in die Konsumvereine getragen wird.

Die ländliche Produzentengenossenschaft Davids ist natürlich kein sozialistisches Gebilde. Aber sie enthält sozialistische Elemente. Rautsky bestreitet das, er bezeichnet diese Genossenschaften direkt als Uebergangsformen zum Kapitalismus, während David darin im Gegenteil eine Uebergangsform findet, die zum Sozialismus führt. Mit der Schaffung dieser Genossenschaften soll nicht das letzte Wort in der landwirtschaftlichen Entwicklung gesprochen sein, sie sollen vielmehr nur als Mittel dienen, um die sozialistische Gesellschaftsordnung vorzubereiten wie in der Industrie die gewaltigen Großbetriebe dem Zustande am nächsten kommen, der sie zur Vergegesellschaftung reif macht. Das ist vor allem im Auge zu behalten, daß wir es hier mit Uebergangsformen zu tun haben, die nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sind. Uebergangsformen, die sich an das Kraftvoll sich heute schon Entwickelnde anlehnen und die mächtig anschwellende ländliche Genossenschaftsbewegung in den Dienst der sozialistischen Idee stellen.

Rautsky hält nichts von dieser Dienstbarmachung des Genossenschaftswesens für den Sozialismus. Er vertritt nach wie vor die Anschauung, daß in diesen Produzentengenossenschaften kein sozialistisches Element enthalten sei und will daher die ganze kraftvolle Bewegung vernachlässigen

zugunsten der reinen Produktgenossenschaften, die nach ihm ihr Charakteristikum darin finden, daß sie mit gesellschaftlichen Produktionsmitteln für die Gesellschaft produzieren. Ja, aber was ist denn die in enger Verbindung mit den Konsumgenossenschaften stehende David'sche Produzentengenossenschaft anderes als ein Repräsentant dieser Form! Man vergegenwärtige sich nur, daß der Bauer, der ein Mitglied einer solchen Genossenschaft oder mehrerer von ihnen ist, zwar sein Grundstück zum Bebauen behält, aber für die Verwertung und Verarbeitung seiner Produkte, den Bezug seiner Rohmaterialien, teilweise auch bei der Produktion selbst ganz angewiesen ist auf ein Netz von Genossenschaften, die ihn, obgleich er Eigentümer und Behauer des Bodens ist, so vollständig umgarnen, daß es ihm schließlich unmöglich wird, außerhalb dieser Organisationen seinen Betrieb ein selbständiges Dasein führen zu lassen. Auf dem Wege, den David zu gehen vorschlägt, müssen sich ja schließlich Verhältnisse herausbilden, die zu einer Vergegesellschaftung des Produktionsmittels führen, weshalb dieser Plan vollkommen der Anschauung, daß sich in allmählicher, geschrittlicher Entwicklung die heutige Gesellschaftsordnung zum Sozialismus umbildet, vollkommen entspricht. Wenn die industriellen Produktionsmittel vergesellschaftet werden können, dann werden jedenfalls auch auf agrarischem Gebiete durch die Produzentengenossenschaften Zustände geschaffen sein, welche dafür sorgen, daß der Sozialismus auch vor der Landwirtschaft nicht Halt zu machen braucht.

Rautsky lehnt sich gegen diese Anschauung auf, weil er die These vertritt, die Entwicklung der Gesellschaft müsse eine einheitliche sein. Ganz recht. Das bestreitet auch David nicht, Rautsky irrt aber darin, daß er die Einheitlichkeit eines Prinzips auch auf die Einheitlichkeit in der Form, in den Mitteln und Wegen ausdehnt, während es sehr wohl denkbar ist, daß die gesellschaftliche Entwicklung auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel erreicht. Von solchen Gesichtspunkten aus muß die David'sche Produzentengenossenschaft beurteilt werden, dann wird jeder, der nicht alten, vertraut gewordenen Anschauungen zuliebe seine Augen vor den Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens verschließt, in diesen Gebilden die Keime finden, deren Entfaltung einen großen Teil der Agrikultur zum Sozialismus führt, ohne daß erst Gebilde entstanden sind, die uns von der Entwicklung der Industrie her vertraut sind, für die aber in der Landwirtschaft auf gewissen Gebieten derselben alle Vorbedingungen fehlen. — mr.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. August 1903.

### 15 Monate Gefängnis wegen ungefährlcher Aus-händigung von etwas Dynamit.

Im provinziellen Teile der „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ finden wir unter Dortmund folgende Notiz vom 10. August: Die Bestimmungen des Dynamitgesetzes werden noch oft von den Beteiligten ungeachtet der großen Gefahren und der angedrohten Strafen in leichtsinniger Weise übertreten. Auf Zusage „Adolf von Hausmann“ in Mengede hatte der Schichtmeister Pröpper fünf Dynamitpatronen dem Bergmann Hermann Zueffer ausgehändigt, der sie seinem Bruder August gab, damit dieser die Patronen vor Ort verwende. In dem betreffenden Stütz durfte indessen mit Sprengmitteln nicht gearbeitet werden, ein Umstand, der dem Schichtmeister nicht unbekannt war. Obgleich es zur tatsächlichen Verwendung des Dynamits nicht kam, wurde Pröpper zu 6 Monaten, die beiden Brüder Zueffer zu 5 und 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als die Sozialdemokraten im Reichstage gegen das Dynamitgesetz stimmten, bekamen es wenigstens die Gehässigten unter ihren Gegnern fertig, die ablehnende Haltung unserer Partei auf eine geheime Sympathie mit den sogenannten „anarchistischen“ Attentätern zurückzuführen. Natürlich waren Attentate auch ohne das „Dynamitgesetz“ mit den denkbar härtesten Strafen zu ahnden, nicht aber konnten solche Urteile gefällt werden wie das oben erwähnte.

Daß die Verurteilten „in leichtsinniger Weise“ gehandelt haben, wollen wir dem Essener Scharfmacherblatt nicht bestreiten; aber ist es nicht eine unerhörte Lausache, daß Arbeiter wegen eines bedauerlichen Verstoßes, der lediglich in der Vorbereitung einer nachher unausgeführten Unvorsichtigkeit bestand, mit vielen Monaten Gefängnis bestraft werden.

Dieses Urteil wurde unsrer von Eijen gesprochen, wo der Fall Hülffener sich ereignet hat. Hülffener hatte freiwillig als Opfer militärisch eingesperrter Zwangsvorstellungen einen Neufschuß getötet; die in der obigen Notiz erwähnten Proletarier hatten sich nur zu einem leichtsinnigen Vorgehen — gerümpelt, dessen Ausführung vielleicht nicht einmal ver-

hängnisvolle Folgen gehabt hätte. Dafür wandern sie auch ins Gefängnis, nicht in gar vornehme Festungshaft; also entscheidet auf Grund der bestehenden Gesetze in Deutschland die blinde Gerechtigkeit. —

### Die Revolution in Makedonien.

Nach Meldungen aus Saloniki ist eine Mobilmachungs-Ordnung für 24 Reibbataillone erlassen worden. Die Türken machen offenbar gewaltige Anstrengungen, um auch diesmal des Aufstandes Herr zu werden. Ob es ihnen gelingen wird, scheint zweifelhaft, da die Aufständischen nicht in kleinen Scharen, sondern in großen Trupps auftreten, die anscheinend regelrecht militärisch ausgebildet sind und so den türkischen Truppen fortgesetzt erfolgreiche Gefechte liefern. Omer Ruchdi Pascha traf gestern vormittag in Saloniki ein und brach sofort mit zwei Bataillonen nach Monastir auf. Mittags traf Hilmi Pascha ein und ging gleichfalls sofort nach Monastir ab.

Nach Konsularmeldungen ist bei Krushevo, 35 Kilometer nördlich von Monastir, eine große Komiteehande, angeblich 1000 Mann stark, schon wiederholt von türkischen Truppen angegriffen worden, welche jedoch zurückgeschlagen wurden. Verstärkungen wurden an Ort und Stelle beordert. Es haben ferner neue Bandenkämpfe bei Blach-Kluzura, Peristeri und Berca stattgefunden. In den letzten Beratungen der Minister und militärischen Vorgesetzten wurde folgendes beschlossen: 1. Umfassende militärische Maßregeln, 2. Errichtung von Standgerichten zur sofortigen Verurteilung aller mit Waffen ergriffenen Bulgaren, 3. Entsendung von Kommissionen in die Hauptgebiete der Bewegung, um die dem Treiben des Komitees ausgelegte Bevölkerung zu beruhigen, 4. Erlaß aller strengster Befehle an die Zivil- und Militärbehörden wegen Verhinderung unnötiger Partien und Vermeidung von Ausschreitungen gegen die an der Bewegung beteiligte Bevölkerung. Die projektierte Verhängung des Belagerungszustandes in den Hauptgebieten der Bewegung wurde vorläufig nicht beschlossen.

Nach Meldung eines Berliner Lokalblattes ordnete in Saloniki, wo neue Dynamit-Attentate befürchtet werden, der Gouverneur an, daß alle Post- und Telegraphenämter, Zollhäuser und Konsulate Tag und Nacht durch verstärkte Gendarmen-Posten bewacht werden sollen. Patrouillen durchziehen die Straßen.

Natürlich gibt die blutige Revolte in Makedonien der internationalen Firma Krupp wieder reichen Gewinn. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Ein Trabe des Sultans sanktionierte gestern die vom Ministerate beschlossene Bestellung von 96 Krupp'schen Schnellfeuergeschützen. Diese Krupp'schen Kanonen werden also dazu dienen, den zum Teil freiwillig vom rollenden Kubel angeführten Befreiungskampf der makedonischen Christen gegen ihre mohammedanischen Unterdrücker niederzuwerfen.

Infolge der Weigerung des Bahnpersonals der Strecke Saloniki—Monastir, ohne starken Schutz Dienst zu tun, ist die Einstellung des Verkehrs dieser Strecke unvermeidlich geworden.

Der englische Ministerpräsident hat sich gestern in sehr bemerkenswerter Weise über die makedonische Frage geäußert. Er machte, wenn auch in diplomatisch vorsichtiger Weise, Rußland und Oesterreich für die Verhältnisse verantwortlich. Er sagte: Rußland und Oesterreich seien die hauptsächlich berührten Mächte, und es sei Pflicht der übrigen Mächte Europas, sie zu unterstützen, solange ihre Bemühungen in keinem ehrgeizigen Geiste geführt werden. —

## Deutschland.

Berlin, 11. August. Der Handelsminister hat bei den Regierungspräsidenten eine Erhebung über die in ihren Bezirken abgeschalteten Meisterkurse veranstaltet. Diese Erhebung scheint mit der Absicht im Zusammenhang zu stehen, im nächstjährigen preussischen Etat weitere als die bisherigen Mittel für die Förderung von Meisterkursen für die Handwerker zu fordern. Bisher wird staatlischerseits die Abhaltung von Meisterkursen in Hannover, Bosen und Oldn unterstützt. Es sollen, der im Handelsministerium bestehenden Absicht gemäß, nunmehr auch andre Provinzen in den Kreis dieser Förderung einbezogen werden. —

— Nach der „Frankf. Ztg.“ ist der Aufenthalt der deutschen Delegierten für die Vorbesprechung des deutsch-russischen Handelsvertrages zunächst auf etwa drei Wochen bemessen. Die weiteren Verhandlungen werden voraussichtlich in Berlin geführt werden. —

— Kein Ministerwechsel? Wie die „National Zeitung“ hört, liegt der Anlaß zur Einberufung des Kron-

# Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 11. August, abends 8 Uhr

## 6 Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Altstadt	Neue Neustadt	Alte Neustadt	Wilhelmstadt	Sudenburg	Buckau
Dreikaiserbund	Weißer Hirsch	Krone	Luisenpark	Bierhalle	Thalia-Saal

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Ansprache über den Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht über die am 10. Juli und 4. August d. J. stattgefundenen Revisionen.
3. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung.
4. Besprechung über die am 30. August tagende Regierungsbezirks-Konferenz.
5. Wahl von Delegierten zu derselben.
6. Wahl eines Preiskommissionsmitgliedes.
7. Vorschläge zur Neubesehung des Vorstandes.
8. Revisionswahl.
9. Verschiedenes.

Im Stadteil Alte Neustadt (Krone) außerdem: Vortrag des Genossen **Wendlandt** über „Aufbau der politischen Organisation im Stadteil Alte Neustadt.“

Angesichts der sehr wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung müssen wir die Mitglieder dringend bitten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Wichtig gebrauchte Nähmaschinen**  
zum Preise von 35 bis 60 Mk. sind stets vorrätig. Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.  
**A. Rose, Dreierweg 261.**  
Gewissenhafte Ausbesserung von Nähmaschinen-Reparatoren aller Art zu billigen Preisen.

**Schuhwaren!**  
Gutes Konvert-Hermenten zu verkaufen  
Hr. Heilmann, Reichstraße 5.  
**Schuhwaren!**  
Gutes u. Dauerhafte, Stiefel, Schuhe, Strampel, Kinder- und Damenstiefel, auch aus Lederwaren kann. **W. Coors, Fürststraße, str. 44.**

**Auktions-Gang**  
Kaufe od. Verkauft  
Kaufe od. Verkauft  
**H. Wolff, Schillerstr. 14.**

**Billeg**  
Wichtig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 35 bis 60 Mk. sind stets vorrätig.  
**H. Wolff, Schillerstr. 14.**

**Burg**  
Kleide neue Heringe  
G. Heilmann, Kaiser Hof 8.

**Sandalen**  
und  
**Strandschuhe**  
in garantiert guter, billiger  
Herstellung mit Schutzkappen  
und Schuhen aussehend zu  
billigen Preisen  
**W. Coors**  
Schillerweg, Fußgängerbrücke 116

**Reparatur**  
der Magdeburger  
Kaufmanns-  
Kasse  
Reparatur: Stühle mit  
Reparatur: Stühle mit  
Reparatur: Stühle mit

**Wichtig gebrauchte  
Fahrräder**  
in der Packung von  
20 bis 30 Mk. sind  
stets vorrätig.  
**A. Rose**  
Schillerweg 261.  
Gewissenhafte Ausbesserung von  
Fahrrädern-Reparatoren aller  
Art zu billigen Preisen.

**Der Illustrierte Neue Welt-Kalender für das Jahr 1904.**  
Gratis-Beilagen:  
Ein Dreifarbendruck auf Kunstdruck-Papier: „Kohlen-  
sammlerin“ und ein Wand-Kalender.  
Preis 40 Pfg.  
Die Buchhandlung Volksstimme.

**Herz-Kaffee**  
Gutes Aroma, im Geschmack. Keine nachträgliche  
zusätzliche, 2 Pfund 100 Pfg., empfiehlt  
**Ferdinand Herz, Knochenhauerstraße 64**

**Das Reichstagswahlrecht und seine Gegner.**  
Unter dem Gesichtspunkte der ungelieblichen  
Situation im Reich  
Von Hermann Goldstein  
Preis 15 Pfg.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
**Städtische Arbeitsnachweiske**  
Magdeburg  
Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg

**Fr. Bethge**  
Druckerei der Volks-  
stimme-Magdeburg  
Gasse Elisenstraße Nr. 3  
**Versammlungszettel**  
**Flugblätter**  
**Plakate**  
**Stimmen, Quittungs-  
bücher**  
**Sämtliche Formulare**  
für Krankenkassen  
u. Gewerkschaften  
**Programme**  
**Eintrittskarten**  
**Drucksachen für Pri-  
vate und Geschäfte**  
Kausfertige Aufträge  
werden prompt erledigt

**Das Weiberregiment**  
an den  
**Höfen Europas in den letzten  
drei Jahrhunderten:**  
Jeder Band 2 Mk.  
Am Hofe Frankreichs unter Lud-  
wig XIV. u. Ludwig XV.  
Am Hofe der Königin Christine  
von Schweden.  
Am Hofe der Kaiserin Katha-  
rina II. von Rußland.  
Am Hofe der Königin Elisabeth  
von England.  
Zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg.

**Eine silberne Damenuhr**  
mit Goldrand, Horntapfel, schwarzem  
Band mit Kleeblattschieber, auf dem  
Weg vom Nikolaiplatz bis zur  
Börsenstraße verloren.  
138  
Abzugeben bei **Wischeropp,**  
Schmerlbergstr. 20a, 2 Tr.

**Gesucht ein Meister**  
für Jagdpatronen-Hülfs-Fabri-  
kation, bei guter Bezahlung und  
dauernder Stellung.  
M39  
Offerten unter **F. O. M. 669** an  
**Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Die Beerdigung meines  
lieben Mannes, des Formers  
**Friedrich Hille,** findet  
Dienstag nachmittag 1/2 5 Uhr  
statt. Dies zeigt mit der Bitte  
um stille Teilnahme allen lieben  
Freunden und Bekannten tief-  
betrübt an  
136  
Witwe Hille nebst Kindern.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 8. August.  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Graben.**  
Geburten: Ernst Franz Her-  
mann, S. des Boten Otto Schmidt.  
Andreas Emil Friedrich Gerhart,  
S. des Schmieds Max Lechner.  
Todesfälle: Witwe Luise  
Cornelius geb. Höter, 63 J. 3 M.  
17 J. Anfallsplag. Sophie Sauer-  
kopf geb. Reiber, 49 J. 3 M. 8 J.  
Walter Paul Hermann Heße, 28 J.  
Albert Ostler, S. des Maurers  
Gustav Schulze, 3 M. 8 J. Tischler-  
meister Johann Gottlieb Erbert,  
80 J. 8 M. 15 J. Anfallsplag.  
Helene Rathge, 36 J. 7 M. 13 J.

**Wischerleben.**  
Geburten: Ilse Margarete,  
T. des Formers Paul Weber. Otto  
Kurtur, S. des Formers Otto  
Dannenberg. Willi Johann, S. des  
Arbeiters Anton Morus. Erna Jda  
Anna, T. des Hilfsweinstellers  
Karl Winkler.  
Todesfälle: Richard Karl  
S. des Arbeiters Albert Gabriel,  
5 M. 19 J. Otto Hermann Friß,  
S. des Glasmakers Karl Kaufhold,  
1 J. 8 J. Maurer Wilhelm Wul-  
stein, 45 J. 6 M. 28 J. Karl  
Richard Paul, S. des Schlossers  
Karl Henze, 6 M. 30 J.

**Eheschließungen:** Drehtler  
Otto Stanislawski mit Luise Nau-  
land. Gärtner Richard Lehmann  
mit Emilie Köhler. Arbeiter Karl  
Röß mit Frida Krause.  
Geburt: T. des Kesselschmieds  
Hermann Krüner.  
Todesfälle: Gertrud T. des  
Vergararbeiters Friedrich Nagelschmidt,  
3 M. 11 J. Emma, T. des Ar-  
beiters Karl Nagel, 9 J. Frida,  
T. des Arbeiters Wilhelm Schmeyer,  
1 M. 1 J. Willi, S. des Arbeiters  
Friedrich Rettig, 4 J. 5 M. 2 J.

**Suburg, 7. August.**  
Geburten: S. des Kupfer-  
schmieds Karl Belger. T. des Ar-  
beiters Karl Schmidt. T. unehelich.  
Todesfälle: Paul, S. des  
Bierchensers Hermann Krebs, 5 J.  
Martha, T. des Fleischers und Re-  
staurateurs Hermann Wunich, 4 M.  
Vom 8. August.  
Eheschließung: Weisgerber  
Karl Gustaf Brandt mit Charlotte  
Amalie Schulz.  
Geburten: S. des Tischlers  
Paul Stabenhagen. S. des Buch-  
binders Wilhelm Schöder. S. des  
Alderbürgers Otto Siegler.

**Halberstadt.**  
Aufgebote: Kaufm. Friedrich  
Gronau mit Margarete Heinemann.  
Handschuhmacher Hermann Westen-  
dorf mit Witwe Schaub. Marie geb.  
Dantmorth. Arbeiter Albert Appel  
mit Anna Bode. Schlosser Otto  
Müller mit Marie Moritz. Berg-  
schaffner Johannes Max Karl West-  
phal in Schönebeck mit Elise Peters  
in Demmin. Fleischer Wilhelm Otto  
Brandt in Schönebeck mit Friede-  
rike Emma Marie Ritter in Wehr-  
stedt. Arbeiter Friedrich Meyer mit  
Jadwiga Brzezinska.  
Eheschließungen: Ober-  
lehrer Rudolf Steinbed mit Auguste  
Wahn. Weichenstiller Johann Schulz  
mit Dorothea Hoffmann geb. Schlägel.  
Zimmermann Walter Franz mit  
Bertha Grotian.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.

**Subenburg, 8. August.**  
Aufgebote: Drogist Kurt  
Simon in Aue mit Paula Engel-  
hier. Frieseur Hermann Gustaf  
Waldborn hier mit Jda Clara  
Wunderlich in Heideburg. Frieseur  
Joseph Klemens Weber in Raffel  
mit Katharina Reischmann in Rein-  
holterode. Frieseur Richard Zimmer-  
mann mit Marie Faust.  
Eheschließungen: Ober-  
feuertorwart Kurt Baer mit Elisabeth  
Ergelen. Fabrikchloster Karl  
Wies mit Emma Köhler. Kaufm.  
Paul Nathan mit Lucie Siegfeld.  
Wigfeldmehel Karl Brind mit  
Selma Heße.



raus einzig und allein in Frage der Hochwasserschäden. — Unfruchtbar gäbe es für die preussischen Minister auch sonst noch ein beträchtliches Arbeitsgebiet. —

— Zur Bekämpfung der Wurmkrantheit. Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiter-Bundes hatte — wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen — am 5. August an den Verein für bergbauartige Interessen, das Ober-Bergamt und das Ministerium eine Eingabe in Sachen der Bekämpfung der Wurmkrantheit gerichtet, worin er unter anderem verlangte, daß den Wurmkranken während der Dauer der Krankheit der volle Lohn gezahlt werde. Am 9. August hat der Verein für bergbauartige Interessen, wie uns ein Privattelegramm meldet, den Beschluß gefaßt, jedem Wurmkranken auf Kosten der Unternehmer zwei Mark zuzuschlagen. Leider ist nicht angegeben, auf welchen Zeitabschnitt die Zuzahlung von zwei Mark gelten soll; wenn es, wie zu vermuten, auf die Woche sein soll, so wäre der Beschluß ganz unzulänglich und entspräche keineswegs der Sachlage. —

— Nachklänge von der Freiburger Reichstagswahl. Aus Freiberg i. S., wo bekanntlich Herr Dertel durchfiel, meldet das „Berl. Tagebl.“:

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gab der Bürgermeister Dr. Blüher die Erklärung ab, daß er gegen zwei Personen, die ihn als Sozialdemokraten beschimpft hätten, Strafantrag gestellt habe. Gleichzeitig erwähnte er, daß die Führung „Bund der Landwirte“ versucht habe, zwei Freiburger Jungsozialisten aus Anlaß der Reichstagswahl in ihrem Erwerbe zu schädigen. Die Stadtwahl habe die Pflicht, die Bürger zu schützen und derartigen Maßnahmen entgegenzutreten. Die Stadtverordnetenversammlung nahm darauf einstimmig eine Erklärung an, worin sie den Rat auffordert, sich und einzelne Bürger der Stadt gegen solche Angriffe zu schützen. Von der Königsgeburtstagsfeier waren die Anhänger Dertels ostentativ ferngeblieben, weil der als liberal bekannt Bürgermeister Dr. Blüher die Festrede hielt.

Die Strafanträge, welche die liberalen Bürgermeister und Stadtverordneten gegen ihre konservativen Gegner stellen, sind nicht gerade ein Zeichen politischer Reife, wenn auch dem Bürgermeister mit dem Zuruf „Sozialdemokrat“ eine unverdiente Ehre zuteil geworden ist. Bezeichnend ist, daß die Anhänger Dertels es mit ihrer königstreuen Gesinnung vereinbaren konnten, der Königsgeburtstagsfeier fernzubleiben, weil dort ein nationalliberaler Führer die Festrede hielt. Um die Konservativen hat König Georg eine solche parteipolitische Befangenheit an seinem Namenstage mit nichten verdient. —

— Von den Löhnter Beurteilten sind nun doch anlässlich der Gnadenakte, die am Geburtstage des Königs Georg stattfanden, drei aus dem Zuchthaus entlassen worden. Die die „Leipz. Volksztg.“ mitteilt, befanden sich unter den Begnadigten auch drei Opfer des Löhnter Zuchthausprozesses, nämlich die Arbeiter Moritz, Hoff und Gedlich. Der erste war zu acht Jahren, die andern beiden zu je sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nun kommen noch zwei Opfer, die am härtesten bestraft sind, die Bauarbeiter Jander (10 Jahre) und Schneider (9 Jahre) hinter den Mannern des Zuchthaus. Die gegenwärtig Begnadigten haben an 4 1/2 Jahre im Zuchthaus zugebracht müssen.

Im Reichstage jagt der kaiserliche Oberstaatsanwalt Dr. Hüger darauf, indem er sich zu den Sozialdemokraten wendet: „Es weiß nicht Ihre Macht nicht, daß sich durch alle Ihre Reden das Bewusstsein auch nur eine Dierelkhaube früher die Lohr des Zuchthaus öffnet.“ Der Anwalt der Reichstagsopposition hat indes die Klage über den König von Sachsen wohl doch befehrt, daß es nicht in seinem Interesse liegt, die Freigabe eines Staatsanwalts inwieweit gehen zu lassen, als sie nicht König Albert bereits gemacht hätte. Daß man freilich noch immer zwei der Löhnter Opfer im Zuchthaus gelassen hat, beweist auf neue, daß man in Dresden das Bismarck vom 16. und 25. Juni nur halb verstanden hat. —

— Sozialisten und Polizei. Die wir gestern Nachmittag berichteten, sollte am 9. August in Gelsenkirchen eine Bergarbeiterversammlung stattfinden. Der Ort erkläre indes, die Polizei habe den Ort verlangt, die Sozialisten so ungenügend, daß diese noch immer und außer sich sprächen, was ihm eines Polizeibeamten von 50 Mark pro Tag verordnet habe. Diese Unannehmung wäre ihm zu hoch anzusehen. — Wenn der Herr die Wahrheit gesagt hat, so hat hier eine polizeiliche Polizei ein Beispiel vorgegeben, welches selbst in Sachsen an der Einziehung des dortigen Oberstaatsanwaltes scheitert.

— Die Forderung der Barren. Die Münzen sind der „Berl. Morgenpost“ berichtet: Die Kommissar des Bundesrats E. Schiel, der vollständig fertig gestellt sind, enthalten unterstehende Anträge über das Verhältnis Deutschlands zur Barren-Republik und gegen, mit den großen Forderungen an Deutschland von Seite der beiden Republiken der Krieg begonnen wurde.

Für denjenigen, welcher sich des kaiserlichen Lehmanns anlässlich des Jannion-Gesetzes erinnert, wird es nicht wunderhaft sein, weshalb die Summe in überaus ungewöhnlichen Forderungen sich hauptsächlich inwieweit waren. Bekanntlich erkläre der Barren gerade am Deutschland ihrer gemeinsamen Einmündungen. —

— Ein Dorf für Rumoren. Die holländische Regierung hat beim Universitätsrat der holländischen Universität Leiden, dem niederländischen Minister, zum Doktor der Theologie promoviert, wie der holländische Minister anlässlich des Jahresantritts in Amsterdam wird der holländische Doktor für den holländischen Minister ein schwacher Dorf sein. Die Rumoren inwieweit anmündig wurde, und trotz ihrer ungenügenden Kenntnisse Rumoren wegen ihrer ungenügenden Kenntnisse anmündig wurde, haben die Rumoren der holländischen Universität Leiden inwieweit anmündig wurde, welches man ihnen nicht einmal zugestehen hätte. —

— Schenken für die Kapitalisten. Die der württembergische „Staatsanwalter“ meldet, wurde die Forderung von der Einmündung durch die Städte, die Steuerreform schon am 1. April 1904 in Kraft treten

zu lassen, keinen Gebrauch. Die Einführung wird am 1. April 1905 erfolgen. —

— Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Die Strafkammer in Elbing verurteilte den wiederholt vorbestraften Glasergehilfen Konrad Wohlgenuth wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis. Zu einer Bittschrift hatte B. zu einem Gast eine beleidigende Bemerkung über den Kaiser gemacht und damit Drohungen verbunden. —

**Oesterreich-Ungarn.**

Das Ende des Ministeriums Rhuen-Feberbar. Die vorausgehenden war, ist das Ministerium Rhuen-Feberbar nunmehr entlassen worden. Ob nun der Ministerpräsident an den vielbesprochenen Versuchungsvorschlag gewinkt hat oder nicht, so genügt doch die Korruption der aristokratischen Kabinetspartei, um zur Demission des reaktionären Kabinetts zu führen, dem freilich kaum ein besseres Ministerium folgen wird.

Einem Budapestener Telegramm des „Vol.-Anz.“ zufolge, gilt es als sicher, daß die Forderungen der Opposition in der Armeefrage nicht bewilligt werden können. Ohne diese Zugeständnisse aber, erklärte Franz Rostk, werde die Obstruktion nicht eingestellt werden. —

**Frankreich.**

**Ausschreitungen in Rochefort.**

Die Ruhe der letzten Tage ist verschwunden und hat ersten Anzeichen Platz gemacht. Ein Unruhmacher versuchte durch Anheben von Plakaten in Rochefort und den umliegenden Städten Arbeiter zum Streik der Schiffe anzuwerben. Es gelang ihm auch zu diesem Zweck 30 Arbeiter von Angoulême mitzubringen. Die Streikenden erwarteten ihn am Bahnhof und sobald er sich zeigte, wurde er von 600 Arbeitern umringt und so lange gepöbeln, bis er bewußtlos liegen blieb, während sich die 30 Arbeiter den Streikenden anschlossen. Die Gendarmerie und die Polizei, welche die Hafenbassins überwachten, gelangten zu spät an den Tatort, um diesen Ereignissen zu können. —

**Prozess Humbert.**

Unter gleich hartem Andrang des Publikums wie am Sonntag wird, wie das „Wiener Tageblatt“ aus Paris meldet, die Sitzung am Montag mittig eröffnet. Der Präsident nimmt das Verbot Frederic Humberts wieder auf. Frederic Humbert bleibt bei der Behauptung, er habe sich niemals mit geschäftlichen Angelegenheiten befaßt.

Frederic Humbert wird sodann über die Angelegenheit der Renie Biagere vernommen. Er gibt aber nur ausweichende Antworten und erklärt nichts zu wissen.

Nach Beendigung des Verfahrens von Frederic Humbert findet die Vernehmung Marain Douguacq's statt.

Der Herr Humbert behauptet die Echtheit der Gramfords und der Millionenhefte. Aber Gramford sei nicht der wirkliche Name. Wenn sie nicht zum Verhör erscheinen würden, werde sie selbst sprechen, jedoch erst am Schluß des Prozesses. (Unruhe.)

Es beginnt sodann die Zeugenvernehmung.

Die ersten Zeugen, die vernommen werden, berichten von Geldsummen, welche die Humberts während ihres Aufenthaltes in London erhalten haben. Der Advokat Camus aus Narbonne sagt aus, die Humberts hätten auf Rententiteln in beträchtlicher Höhe Gelder aufgenommen. Die Titres seien früher als gefälscht erkannt worden. Der Herr Humbert widerspricht dem. Die Titres seien nicht von ihm, sondern von dem Advokaten Amigues beschafft worden. Amigues ist inzwischen wegen Fälschungen verurteilt worden. Der Herr Humbert verlangt seine Vernehmung.

Der ehemalige Advokat Amigues berichtet über das gerichtliche Verfahren gegen die Gramfords. — Gestern wird die Sitzung aufgehoben. —

**Italien.**

**Ein italienisches Panama.**

Der Prozess gegen den Ex-Senator Casale, den früheren Finanzminister Summano und zahlreiche andere Personen wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder in Neapel werden beendet werden. Der Geschäftsführer der Casale und Summano war zu 37 Monaten Gefängnis, 1000 Franc Geldbusse und Verbannung; der Ex-Senator Desvigne, ehemaliger Direktor der Casale, zu 30 Monaten Gefängnis, 1000 Franc Geldbusse und zwei Jahre Verbannung; einen gewissen Daniele zu 33 Monaten, 500 Franc Geldbusse und ein Jahr Verbannung; den Direktor der Casale Perrotti zu 15 Monaten Gefängnis, 500 Franc Geldbusse und ein Jahr Verbannung; ferner andere Angeklagte wurden mit Strafen von 6—20 Monaten Gefängnis bestraft. Während sechs Angeklagte, darunter M. Villari, Direktor der Casale, freigesprochen wurden. —

Die 22 Mandatanten, Sozialisten und Freidenker Rom's beschließen, an ungenügender Sammlung eine Kundgebung zu Ehren von Giuseppe Garibaldi zu veranstalten. Die Regierung untersagte dem Demonstrationszug, gestattete aber die Niederlegung von Kränzen am Denkmal. —

**England.**

**Der Vertrag mit dem Ozeantraf.**

Der Vertrag ist der Zeit des am 1. August d. J. zwischen der englischen Regierung und der Internationalen Handelskammer-Schlichter, dem sogenannten Ozean-Tarif, abgeschlossen worden. In dem Tarif sind die Bestimmungen, welche die englische Regierung beabsichtigt, das die dem Tarif angehörenden britischen Dampfschiffahrtsgesellschaften bezüglich der Dienste, welche die englische Regierung von der britischen Handelsmarine beantragen sollte, festzulegen. Die Bestimmungen sind, als die britischen Dampfschiffahrtsgesellschaften. Dieser Vertrag enthält für natürlich nicht nur den Ozean-Tarif, welche die englische Regierung speziell für den Ozean-Tarif und im Falle der Ozean-Tarif. Die dem Tarif angehörenden Dampfschiffahrtsgesellschaften werden ihren Charakter als britische Gesellschaften beibehalten und kein fremdes Schiff darf ohne schriftliche Erlaubnis der englischen Regierung unter fremder Flagge segeln. Außerdem müssen alle Mitglieder der dem Tarif angehörenden britischen Handelsmarine englische Untertanen sein.

**Spanien.**

**Nieder eine Forderung.**

Die der „Vol.-Anz.“ aus Madrid telegraphiert wird, beschließen der Abgeordnete und der Forderung, die Forderung der Forderung um 2000 Mark zu erhöhen, um die Forderung der Forderung und dem Forderung zu erhöhen. Diese Forderung wird sofort befreit. —

**Portugal.**

**Hungersnot.**

Die der „Vol.-Anz.“ telegraphiert wird, der holländische portugiesischen Kolonie berichtet, dass eine solche Hungersnot, wie sie auf das englische Forderungen in Spanien zur Tagesordnung zu gehören pflegt. Die holländische Forderungen haben sich zu erhöhen und die Regierung hat entsprechende Schritte von Wien und Genäve nach den Forderungen zu lassen, sowie auch Schritte und Maßnahmen dorthin zu lassen. —

**Russland.**

**Der glückliche Abbruch.**

Wegen Unzufriedenheit nihilistischer Schriftsteller wurden einer größeren Anzahl Journalisten in Wladimir die Correspondenzkarten entzogen. Der Bericht nach Petersburg lautet: —

— Kleine politische Nachrichten. Die russische Regierung fordert von der Forderung für die Ermordung des Konfuzius in Wona für volle Genugthuung und exemplarische Bestrafung aller Schuldigen. — An Stelle des wegen Ermordung Konfuzius abgesetzten Miza Pascha wurde Hussein Hilmi Pascha zum Wali von Wona für ernannt. — Das englische Oberhaus nahm die zweite Lesung der Budgetkonventionen bill mit 108 gegen 16 Stimmen an und erledigte die Vorlage in allen Stadien. —

**Aus der Parteibewegung.**

Wieder eine verunglückte Polizeiaktion? In Kassel haben nach einer Meldung des Berliner „Vol.-Anz.“ umfassende polizeiliche Hausdurchsuchungen nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften in der Buchdruckerei des sozialdemokratischen Parteiorgans und in einer Anzahl von Privatwohnungen stattgefunden. —

**Soziales.**

„Man hat keine Verpflichtungen gegen die Arbeiter.“ Diese Worte bekam ein 82-jähriger Arbeiter bei seiner Entlassung nach 53-jähriger Tätigkeit in der Munitionsfabrik von Dreyse in Sommerda zu hören. Man scheint angenommen zu haben, daß der 82-jährige alte Mann rein zu seinem Vergnügen gearbeitet habe. Daß ihn aber die bitterste Not zwang, für 6 Mark die Woche in einer reichen Fabrik zu fronden, scheint man nicht zu verstehen. Nun bezieht der Alte 11 Mark Altersrente monatlich — in der Tat ein Kapital, um fürjählich davon zu leben. 82 Jahre alt, 53 Jahre sich in einer Fabrik abgeschunden, aufs Pflaster geworfen, mit Bettelstempeln unterstützt — ein herrliches Bild aus unsrer gottgewollten Gesellschaftsordnung. — Man hat keine Verpflichtungen gegen die Arbeiter. —

Baden der Schulkinder. Der preussische Kultusminister hat nach der „Schleier. Volksztg.“ nachfolgendes Rundschreiben erlassen: In einer großen Zahl von Schulorten nimmt die Gemeindeverwaltung Bedacht darauf, daß den Schulkindern unentgeltlich oder gegen geringes Entgelt Gelegenheit zum Baden geboten, und dadurch direkt und indirekt die Volksgesundheit gefördert wird. Den direkten wohlthätigen Einfluß eines regelmäßigen wöchentlichen Badens auf die Gesundheit der Schulkinder erklären die Lehrer einer neuen Schule in Dülken, in der Badeeinrichtungen angebracht sind, in der Verminderung der früher durch Kinderkrankheiten hervorgerufenen Schulversäumnisse gefunden zu haben. Die Stadt Neuz wird jährlich 1500 Mark für Gewährung von Freibädern (1500 Kränzen für Schwimmen, Bannen- und Brausebäder) in der städtischen Badeanstalt für Schulkinder aus. In W.-Gladbach erhalten alle Kinder der vier oberen Klassen, Knaben und Mädchen, alle 14 Tage kostenfreie Brausebäder, so im Schuljahre 1899-1900 19 833 Knaben- und 19 899 Mädchenbäder. Die Stadt Akerfeld läßt unter Aufsicht der Lehrpersonen die Knaben der Oberklassen zu den Schwimmbassins des einen Stadtbades, die Mädchen zu den Brausebädern des andern Stadtbades führen. In Duisburg und Elberfeld wird in je vier Badeanstalten teils gegen geringes Entgelt, teils unentgeltlich den Schülern Gelegenheit in Brausebädern und Schwimmbassins geboten und auch Schwimmunterricht erteilt, zu letzterem Zwecke hat man in Elberfeld angefangen, Vorbildungen im Schwimmen auf dem Turnplatz an Geräten, die dem Schwimmbad ähnlich sind, anzustellen. Mit einer Schulbadeeinrichtung im Schulhause selbst hat die Stadt Dülken den Anfang gemacht. Hier erhalten in der im Kellergehoß der Nordschule eingerichteten Badeanstalt sämtliche Kinder dieser Schule jede Woche, die Kinder der zweiten Schule der Stadt alle 14 Tage Brausebäder, erstere während der Unterrichtszeit und ohne erhebliche Unterrichtsunterbrechung. Eine ähnliche Einrichtung hat die Gemeinde Langenberg in einem neu erbauten Schulhause getroffen. —

ac. Die Kinderarbeit im Staate New-York hat durch die neuerliche Gesetzgebung eine wesentliche Einschränkung erfahren. Das neue Gesetz des „Labour Bulletin“ registriert folgende Verbesserungen. Das neue Schulgesetz setzt den obligatorischen Schulbesuch bis zum 14. Lebensjahre, das bisherige Gesetz nur bis zum 12. Ferienarbeiten für Kinder von 12—14 Jahren, die früher nur in den Fabrikbetrieben unterjagt waren, sind nun ebenfalls verboten in den Handelsbetrieben der Groß- und Mittelstädte. Den städtischen Gesundheitsämtern wird durch das neue Gesetz das Recht gegeben, weitere Einschränkungen der Beschäftigung von Kindern zu Laufgängerdiensten in Bureaus, Handelsbetrieben und Gaswerkstätten durchzuführen. Ferner dürfen Mädchen unter 16 und Knaben unter 10 Jahren zum Zeitungverkauf in den Straßen der Großstädte nicht verwandt werden. In den anderen Städten ist die Erlaubnis der Schulbehörde einzuziehen, wenn Knaben von 10—14 Jahren zum Verkauf von Zeitungen verwandt werden sollen. Die Maximalarbeitszeit von Kindern unter 16 Jahren darf 9 Stunden pro Tag nicht überschreiten. Der Uebergang des Gesetzes durch die Eltern, welche das Alter ihrer Kinder vielfach zu niedrig angaben, ist dadurch ein Megeil vorgegeben, daß in Zukunft die Schulbehörde darüber gehört werden muß. —

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, den 11. August 1903.

— Mit welcher grenzenloser Reichfertigkeit, um nicht zu sagen Unwissenlosigkeit heutzutage teilweise noch immer bei der Herstellung von Kinderpielzeug verfahren wird, davon habe ich soeben — so schreibt ein Arzt — ein trasses Beispiel gesehen. Unter dreizehn Monate altes Söhnchen saß im Wagen neben uns mit einer aus Stoff hergestellten Rabe spielend. Glücklich bemerkte meine Schwester, daß der Kleine das Gesicht in sonderbarer Weise verzog, wie er es zu tun pflegt, wenn er etwas gröbere Weichbrotkrumen r... Da

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Magdeburger Zuckerrfabriken.

Zu denjenigen Arbeitern, die am schlechtesten entlohnt, dafür aber in unerhörter Weise ausgebeutet werden, gehören unstreitig die Arbeiter wie die Arbeiterinnen in den Zuckerrfabriken. Durch den Mangel jeglicher Organisation sind die armen Menschen auf Gnade und Ungnade dem profitlüsternen Unternehmertum ausgeliefert. Von einem Kenner der Verhältnisse erhalten wir darüber nachstehende Mitteilungen:

Die Lohnerhältnisse sind in sämtlichen Fabriken dieselben. Sie betragen für Männer 2,00, 2,10, 2,20, 2,30 und 2,40 Mark, für Frauen und Mädchen 1,00, 1,10, 1,20, 1,30 und 1,40 Mark bei 10stündiger Arbeitszeit. Die Bodenarbeiter bei C. G. S. arbeiten sogar 11 Stunden. Für diesen respektablen Lohn müssen die Arbeiter bei einer Hitze von 25, 30, 35, 40 bis 50 Grad intensiv tätig sein. Selbstverständlich müssen die Arbeiter wie die Arbeiterinnen teilweise ganz oder halb entbloßt ihre Arbeit verrichten, die Männer im Adamskostüm, nur mit einem Sackstück um die Schamteile, die Frauen im Hemd und dünnen Unterröckchen mit einem kurzen Leibchen und ganz kurz hochgeschürzt. Daß ein derartiges Zusammenarbeiten der Männer, Frauen und Mädchen aller Sittlichkeit Hohn spricht, ist erklärlich. Nun ist ja in den Fabriken noch eine andre Kategorie von Arbeitern und zwar solche, die in Akkord arbeiten. Da sind z. B. die Zentrifugenarbeiter, die Backsaalarbeiter und die Hofarbeiter. Letztere für einen Lohn von 3,00 Mark pro Tag, wobei sie den ganzen Tag 2 Zentner schwere Zuckerrfäcke tragen müssen.

Die Backsaalarbeiter bekommen für 100 Stück Zuckerrbrote einzupapieren 25 Pfennig, für das Abbinden auch für 100 Stück 25 Pfennig. Es gehört eine langjährige Tätigkeit, Übung und Fingerfertigkeit dazu, um einen auskömmlichen Lohn zu verdienen. Die Zentrifugenarbeiter bekommen den Zucker, welchen sie schleudern, zentnerweise bezahlt. Diese Kategorie ist nun wieder in zwei Abteilungen geteilt. Erstens die sogenannten Schmier-Fuger, diese müssen den Zucker aus den Sirupbassins herausarbeiten. In diesen Bassins müssen die Leute näckend, oft bis über die Hüfte im Sirup stehend, den Zucker bei einer Hitze von 35 bis 40 Grad herauslösen. Der Verdienst beträgt bei dieser Pfordarbeit 3,00 bis 4,00 Mark täglich. Dann kommen zweitens die Dampf-Fuger. Bei diesen wird der Rohzucker geschleudert, welcher direkt von den Rohzuckerfabriken nach hier geliefert und zu Raffinade umgearbeitet wird. Diese Leute stehen den ganzen Tag im vollen Dampf und ebenfalls halb näckend. Diese verdienen täglich auch nur 3,00 bis 4,00 Mark. Alle Schutzmaßregeln werden außer acht gelassen, teilweise sogar ganz beseitigt. Da ist es kein Wunder, wenn in diesen Betrieben die meisten Unfälle zu verzeichnen sind. Entsprechend diesen Verhältnissen ist auch die Behandlung. Jeder wird das Entwürdigende derselben von den Arbeitern und Arbeiterinnen nicht so empfunden, als wie es bei organisierten Arbeitern der Fall wäre. Um in diesen Fabriken einmal Besserung zu schaffen, ist es nötig, daß sich Mann für Mann

der dort Beschäftigten organisiert, indem sie in den Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen eintreten.

Darum auf, ihr Zuckerrfabrik-Arbeiter Sudenburgs, legt eure Gleichgültigkeit beiseite und schließt euch alleamt dem Verbands an. Alles nähere im „Deutschen Hoi“, St. Michaelstraße 16. —

## Gewerkschaftsbewegung.

**Die Streikleitung der Maurer in Plauen i. V.** veröffentlicht über Verlauf und Beendigung des leider von den Arbeitern verlorenen Streiks folgende Darstellung: „Zu einer am 5. d. M. stattgefundenen Versammlung ist beschlossen worden, den Streik zu vertragen. Es war den Unternehmern in den letzten Tagen der vorigen Woche gelungen, mehrere Hundert Streikbrecher, Böhmen und Tschechen, einzuschleppen. Zumeist waren es solche, die bei Beginn des Streiks abgereist waren. Den Unternehmern ist es nicht gelungen, ihre Streikbrecher aus den Reihen der deutschen Arbeiter zu nehmen. Daraus ist ersichtlich, welchen Einfluß die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit auszuüben vermag. In Deutschland sind in den letzten Jahren sämtliche im Baugewerbe verloren gegangene Streiks nur mit Hilfe ausländischer Arbeiter unterdrückt worden. Hier in Plauen gebührt allerdings die Ruhmespalme der lieben Polizei, die für die Niederdrückung des Streiks alles mögliche getan hat. Strafmandate von fünf Tagen Haft für Streikposten stehen hat es nur so gehagelt. Die Streikbrecher wurden nicht anders als durch den so gefälligen Schutz der Polizei eingbracht. Es ist vorgekommen, daß drei Streikbrecher im Beisein des Unternehmers von zwei Schutzleuten nach der Arbeitsstelle gebracht worden sind. Der Unfug, der sich nach der Plauenschen Tagespresse in der ersten Streikwoche abgepielt haben soll, hat gar nicht stattgefunden. Alles war erjunden und erlogen, um den Streitenden die Polizei auf den Hals zu heken. Die Besprechung dieser Angelegenheit im Plauenschen Stadtgemeinderat hat ja darüber genügend Aufschluß gegeben.

Nach dem Verhandlungsprotokoll zu urteilen, hat sich Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt nur schwach verteidigt: denn der Refrain seiner Ausführungen gipfelte einzig und allein nur darin: wir haben alles getan, um die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten.

Säßen die Streitenden den Kampf nur mit den Unternehmern zu führen gehabt, dann war der Sieg auf Seiten der Arbeiter. Die Unternehmer werden sich ihres Sieges nicht lange zu erfreuen haben, bei passender Gelegenheit wird man ihnen zum zweitenmal aufspielen. —

**Blühenden Blödsinn** muten die Inhaber der Expeditionsbetriebe in Bremerhaven ihren Personalen zu, indem sie diese zu einem Verträge zwingen wollen, der im Jahre 1889 beim Hafenarbeiterstreik den Arbeitern einer Firma vorgelegt wurde und in § 1 besagt, daß sich der Arbeiter verpflichtet, keinem Arbeiterverbande beizutreten oder einem solchen in irgend einer Form oder Tätigkeit anzugehören oder Dienste zu leisten. Auf diese anmaßliche Forderung

die dem Arbeiter ein Recht abspriecht, das ihm sowohl die Gewerbeordnung wie das bremische Vereinsgesetz gewährt, hat eine Versammlung der Expeditionsarbeiter folgenden Beschluß gefaßt:

„In Anbetracht dessen, daß am 13. Oktober 1902 die Kommission der Herren Arbeitgeber (Baumwollspediteure) und Arbeitnehmer vereinbart haben, Differenzen irgend welcher Art durch beiderseitige Unterhandlungen zu beseitigen und die Herren Arbeitgeber nun in den letzten Tagen versuchten, durch Umgehung dieser Vereinbarungen die der Organisation der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands angeschlossenen Kräfte von dieser zu entfernen, erklären die Versammelten, daß sie keinerlei Kontrakte oder Vereinbarungen unterzeichnen werden, die die Koalitionsfreiheit illusorisch machen. Ferner erklärten die Versammelten, daß infolge des Vorgehens der Herren Arbeitgeber sämtliche bis heute mit den Verbandsangehörigen abgeschlossene Verträge betr. den Austritt als ungültig zu bezeichnen sind.“

Falls sich aus diesen Vorgängen ein neuer großer Kampf zwischen Arbeit und Kapital entwickeln sollte, wird man wissen, daß es das Unternehmertum war, das ihn heraufbeschwor. —

## An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Uns geht folgender Aufruf zu:

Arbeitsgenossen! Durch Beschluß des Zweiten Kongresses für Bauarbeiter ist der Zentralkommission zu Hamburg wieder die Leitung der Agitation für den Arbeiterschutz übertragen worden. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist die Zentralkommission selbstverständlich auf die regie Unterstützung der Organisationen der baugewerblichen Arbeiterschaft angewiesen. In diesem Sinne hat der Kongreß beschlossen:

Zur Unterstützung der Zentralkommission sind die örtlichen Zweigvereine (Zirkeln, Zahlstellen) der baugewerblichen Arbeiter verpflichtet, und sind zu diesem Zweck Lokalkommissionen für Bauarbeiterschutz einzusetzen.

Für die baugewerblichen Arbeiter muß deshalb nach wie vor die wichtigste Forderung sein: Erlass eines Reichsbauarbeiterchutzgesetzes, worin die Reorganisation des baupolizeilichen Ueberwachungsdienstes dahingehend festgelegt wird, daß den Arbeitern für die Wahrung ihrer Interessen eine gleichberechtigte Mitwirkung durch den Baukontrolleur aus den Reihen der Arbeiter gesichert ist. Die Rechte der Arbeitervertreter bei den Berufsvereinigungen bedürfen ebenfalls einer Erweiterung und zwar dahingehend: daß sie nicht allein auf dem engeren Gebiete der Unfallverhütung, sondern bei allen Reformen der Baugesetzgebung gutachtlich geäußert werden müssen. Die Agitation für diese Forderungen wird dazu beitragen, die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Behörden für die Aufrechterhaltung des Arbeiterschutzes in das rechte Licht zu rücken und ist deshalb auch mit Nachdruck für eine Reform der Strafprozessordnung einzutreten. Um die übliche Rechtsprechung über strafliche

## Fenilletou.

Nachdruck verboten.

### Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

(15. Fortsetzung.)

Beezenmeyer verbeugte sich schweißtriefend und Lolo klatschte in die Hände; sonst aber blieb alles still. Des Fürsten Stirne sah etwas unwohl aus. Im Hintergrunde des Saales aber wendete sich der ehemalige Ministerpräsident von Kuthorn, der auf der letzten Bank unter den Nichtvergünstigten saß, an seinen Nachbar, den Konfistorialrat Krummacher, einen der heftigsten Gegner Lolos.

„Jetzt ist die Gelegenheit da!“ meinte Kuthorn. „Der Kerl hat den schottischen Dichter Ossian mit dem griechischen Berge Ossa verwechselt. Er hat eben kein Naturfaktusgemacht. Bernichte jetzt den besoffenen Schürzenstipendiaten, aber mach's fein!“

Krummacher nickte und stieg langsam zum Katheder empor. Als die hagere Gestalt mit dem habichtartigen Antlitz da oben erschien, zuckte es dämonisch über Lolos Antlitz.

Der Konfistorialrat sprach von der hohen Bedeutung des Tages für das Land und knüpfte an die Rede Beezenmeyers an. Er wollte diesen der Lächerlichkeit überliefern und in der öffentlichen Meinung unmöglich machen, indem er seinen Schächer festnagelte. „O Pelion und Ossa,“ begann er und blickte triumphierend auf die Spanierin — aber da stockte er. Aus den Augen Lolos schoß ein Blitz voll solch tödlichen Hasses und Jornes auf ihn, daß er zusammenfuhr und erblaßte. Zugleich bewegte Lolo die Reithitze mit dem goldenen Knopfe drohend hin und her und legte sie quer über den Schoß. Es war ein Moment der höchsten Spannung, wie damals, als am Sonnenhofe der Nibelunge Hagen das Schwert des von ihm ermordeten Siegfried vor den Augen Ariemhildens über seine Arnie legte. Nur wurde eine ganz verschiedene Wirkung erzielt; Ariemhild wurde zur Wut und Rache entflammt, als sie das Schwert des geliebten Toten sah, der Konfistorialrat aber, als er die Reithitze sah, dachte bloß an Amtsentsetzung, Weib und Kind, Not und Mangel

und knickte wie ein Löffelmesser zusammen. Diese Wandlung vom Uebermut zur Untermwürdigkeit vollzog sich unter dem drohenden Blick Lolos in wenig Sekunden. Der Redner überwand die Stockung und fuhr fort: „Pelion und Ossa mögen ihre Eichenkränze spenden, um das Haupt des Herrschers zu schmücken, der in den Hallen dieses Tempels der Wissenschaften erhabene Geister versammelt wird, die seinem Volke voranleuchten sollen im Gebiete des Gedankens, in Wissen und Weisheit!“

Lolo nickte befriedigt; der Hofmarschall gab das Zeichen zum Weisfall und die Versammlung applaudierte. Der Hofmarschall trat an den Fürsten heran.

„Eine erhebende Feier!“ jagte er mit unaufhörlichen Wüdlingen.

„Jawohl,“ jagte der Fürst, indem er aufstand, „Beezenmeyer dummes Zeug geschwätzt, Konfistorialrat noch dümmere.“

„Ach,“ rief Lolo, „dann muß Beezenmeyer die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft haben, wenn er einen Konfistorialrat ausgekostet hat.“

Der Fürst lachte.

„Reinnetwegen,“ meinte er. Der Konfistorialrat war ihm sehr verhaßt.

Diese Unterhaltung wurde von den Nächststehenden vernommen und verhehlte nicht, den entsprechenden Eindruck zu machen.

Während der Fürst sich ins Schloß begab, fuhr Lolo nach ihrem Hause, wo sich bald darauf auch Seine Erzellenz der Herr Ministerpräsident Gaarzopf mit zwei Unterstaatssekretären einfand. Lolo hatte ihn zu einem Frühstück geladen, wie sie öfter zu tun pflegte, denn unter dieser Form hielt sie ihre Sitzungen mit der Regierung ab, bei denen Lolo ihre Wünsche vorbrachte und die zahlreich an sie einlaufenden Witschriften vorlegte. Der Fürst ließ sie ruhig gewähren, denn er war froh, daß ihm auf diese Weise ein Teil seiner eigenen Geschäfte abgenommen wurde.

Ein sehr reichliches Frühstück war aufgetragen. Als man sich setzte, gewahrte der Ministerpräsident, daß auf dem silbernen Tafelaufsatz ein zierliches Pantöffelchen stand.

„Was bedeutet das?“ frag er.

„Wenn ich Ihnen sage, daß es mein Pantöffel ist, so werden Sie wissen, was es zu bedeuten hat.“

„Also unter diesem Zeichen werden wir beraten,“ jagte scherzend der geschmeidige Staatsmann.

„Ohne Zweifel.“

„Solch zierliches Pantöffelchen kann nicht allzu sehr drücken.“

„Wer weiß!“

Der Ministerpräsident drückte galant seine Lippen auf Lolos Hand, worauf Lolo begann:

„Also Beezenmeyer muß die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft haben.“

„Aber,“ warf Gaarzopf ein, „der Herr Geheimrat...“

„Serenissimus wünschen dies ausdrücklich,“ unterbrach Lolo.

„Da muß ich aber noch einmal vorstellig werden,“ brummte Gaarzopf.

Statt der Antwort deutete Lolo energisch auf den Pantöffel.

„Nun ja,“ seufzte der Ministerpräsident, „er bekommt die Medaille, aber es wird böses Blut machen.“

„Böses Blut!“ rief Lolo lachend. „Bei wem denn? Bei dem Adel und den Pfaffen? Haben Sie gesehen, wie ich den Konfistorialrat gehändigt habe. Vor solchen Menschen soll man sich fürchten?“

„Es kann auch einmal einer von andern Schrot und Korn kommen.“

„Kame er nur,“ eiferte Lolo, „kame nur ein Mann voll Stolz und Haß, mit dem es sich zu kämpfen lohnte und den zu besiegen des Schwertes der Edlen wert wäre. Immer nur Mentzen und Dummköpfe zu Segnern zu haben, ist langweilig.“

„Fordern Sie das Schicksal nicht zu sehr heraus, Grafin!“ jagte Gaarzopf ernst.

„Ach was, nur keine Moralpredigten. Sie alter Griesgram,“ lachte Lolo und streichelte dem Ministerpräsidenten das Kinn. Er machte dabei ein Gesicht, bei dem er einem verlebten alten Kater ähnlich sah, und die Unterstaatssekretäre hatten Mühe, nicht laut aufzulachen.

(Fortsetzung folgt.)



In den einzelnen Branchen beschäftigt und wieder von diesen den Organisationen angehören. — Die Delegierten wurden aufgefordert, in den Mitglieder-Versammlungen ihrer Organisationen darauf aufmerksam zu machen, daß die Mitglieder mehr wie bisher die „Stimmstimme“ abonnieren, überhaupt sich auch mehr an der politischen Bewegung beteiligen möchten. In den Vorstand wurden gewählt Karl Gung als Vorsitzender, Fr. Kessel als Kassierer und Ferdinand Salzweil als Schriftführer. — Neue Statuten können gegen Entrichtung von 5 Pf. vom Kassierer bezogen werden. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Zum Reichsland im Stadtpark zu Nordhausen ist zu berichten, daß der Pflugebauer der Christiane Lange, Landwirt Chr. Pflug aus Windeberg, gestern, als er sich in Mühlhausen aufhielt, verhaftet wurde. Seine Frau hat sich, nachdem sie antilichens in derselben Sache vernommen worden war, gestern vormittag durch Ertränken das Leben genommen. — Seit mehreren Tagen wurde der Chauffeurarbeiter Th. in Heddingen vermißt; jetzt fand man den 70-jährigen Mann auf dem Friedhofe erhängt vor. — Der unter dem Verdacht, die Bluttat bei Arnim begangen zu haben, in Stendal in Haft befindliche Knecht Wilhelm Verhulst wird sich dem „Mörder“ zufolge wegen versuchten Mordanschlags und Körperverletzung vor der Stendaler Strafkammer zu verantworten haben. — Am Sonnabend nachmittag brachte ein Polizeibeamter aus einer Stadt in Schlesien einen Zigeuner nach Erfurt, von welchem angenommen wird, daß er der Zigeuner Petermann sei, welcher vor einigen Wochen seinen Schwiegervater, den Puppentheater-Inhaber Petermann in Niedernissa bei Erfurt erschossen hat. Der im Landgerichtsgefängnis untergebrachte Beschäftigte leugnet, mit dem Mörder identisch zu sein. Somit sind schliesslich zur Konfrontation mit dem Zigeuner Personen vorgeladen worden, welche den Mörder in Niedernissa genau gesehen hätten. —

## Gerichts-Zeitung.

**Landgericht Magdeburg. Ferien-Strafkammer.**  
Sitzung vom 10. August 1903.

**Lotteriebergehen.** Der Lotteriekollektor Paul Lippold zu Offenbach, geboren 1871, wurde wegen Lotteriebergehens in Anbetracht der Vorstrafen mit 600 Mark Geldstrafe belegt. —

**Verstrafte Gefälligkeit.** Der Arbeiter Ernst Lingner zu Klein-Obersleben, geboren 1883, trug im Februar dieses Jahres mehrere Pflanzenbetriebe, die sein bereits abgesetzter Genosse gestohlen hatte, aus Gefälligkeit mit nach dessen Wohnung. Ihn traf daher wegen Beihilfe zum Diebstahl 1 Woche Gefängnis. —

**Ein diebischer „Arbeitgeber“.** Der Arbeiter August Paulke hier, geboren 1878, stahl seiner Wittschafterin aus dem Koffer, den er mit einem falschen Schlüssel öffnete, viermal im Mai und Juni d. J. ein Sparkastenbuch über 641,70 Mark und hob darauf insgesamt 500 Mark ab, die er für sich verbrauchte. Der geständige Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis. —

**Eine Rückfällige.** Die Dienstmagd Auguste Kuch zu Calbe a. S., geboren 1888, ist bereits dreimal wegen Diebstahls verurteilt. Sie wurde heute wieder wegen Rückfälligkeit zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Weiler gerüdt war.** Der Kaufmann Hermann Schulze aus Wipperfurth, geboren 1875, schaffte im Dezember 1902 zu Schönebeck seine Warenvorräte heimlich fort, ohne die fälligen 150 Mark Miete zu zahlen. Den Angeklagten trafen wegen Pfändenzwang 2 Wochen Gefängnis. —

**Ein Schwindelagent.** Der vorbestrafte Generalagent Rudolf Röber hier, geboren 1868, führte sich im November dieses Jahres bei dem Generalagenten der „Victoria“ unter falschem Namen ein und unterzeichnete damit die Anstellungsbedingungen, schickte auch eine der Witwe Gley ausgespaltene Mitteilung. Von ihr erschwand er sich auch als angeblicher Annoncen-Sammler der „Neuesten Nachrichten“ 120 Mark für eine aufzugebende Annonce und verbrauchte das Geld. Röber erhielt wegen seiner Straftaten zusätzlich 6 Monate Gefängnis. —

**Ein Anhold.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Wilhelm Schmidt zu Burg, vorbestraft, darunter allein mit 17½ Jahren Zuchthaus, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 12 Jahre alten Mädchen, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

**Eine Diebesclique.** Der Arbeiter Felix Maß, geboren 1881, die Dienstmagd Marie Dombrowski, geboren 1881, die Arbeiterin Emilie Vorowski, geboren 1881, und die Arbeiterin Marie Fuhs, geboren 1875, aus Rathenow, sind wegen Diebstahls und Anstiftung dazu angeklagt. Auf Anstiftung der Fuhs, die mit Maß ein Diebesverhältnis hat, soll dieser mit den beiden andern Angeklagten gemeinschaftlich am 1. Juli d. J. dem Gütebesitzer Schmidt zu Gütebesitzerhof zwei Ökonomie und in der Nacht zum 10. Juli dem Gütebesitzer Hüge zu Mörhlowsdorf, teils mittels Einsteigens, Champignons, ein Guhn, ein Buch, Wäsche- und Kleidungsstücke, einen Kessel und andre Sachen gestohlen haben. Auf Grund der Verhandlung wurden in Anbetracht der Vorstrafen verurteilt: 1. Maß zu 1 Jahr 6 Monaten, 2. die Dombrowski zu 7 Monaten, 3. die Vorowski zu 5 Monaten, 4. die Fuhs wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 2 Monaten Gefängnis. —

### Gewerbegericht Burg.

Vorsitzender: Bürgermeister Schmeltz. Beisitzer: Lederfabrikant Meinte und Tuchfabrikant Paasche, Arbeitgeber; Weisgerber Albrecht und Bauarbeiter Broock, Arbeitnehmer.

Die Firma Konrad Tack u. Cie. klagt gegen die Arbeiterin Reifner wegen unrechtmäßigen Verlassens der Arbeit. Die Beklagte soll das Arbeitsverhältnis wieder aufnehmen oder 12 Mk. zahlen. Der Vorwand der Beklagten ließ durch seinen Vertreter August Bartel Widerlage erheben und verlangt 6,14 Mark Monatslohn sowie 3 Mark, welche der Reifner wegen Beschädigung von einem Paar Schuhe abgezogen worden sind. Der Vertreter macht geltend, daß die Beklagte zum Verlassen der Arbeit berechtigt war, da der Meister zu dem Mädchen gesagt habe, sie sei ein freches Mädchen, ferner sei ihr der zuständige Lohn nicht voll ausbezahlt worden. Das Gericht war aber der Ansicht, daß die Bezeichnung „freches Mädchen“ nicht beleidigend sei, somit ein Grund zum Verlassen der Arbeit nicht vorhanden war. Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Wiederaufnahme der Arbeit, ebensinnig zur Zahlung von 12 Mark Entschädigung. Betreffs der Widerlage erkannte das Gericht an, daß die Einbehaltung des Lohnes nicht gerechtfertigt sei, ließ aber die Einverleumdung des Vertreters, daß der Arbeitgeber nach § 294 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht berechtigt ist, für beschädigte Arbeit vom Lohn abzuziehen, nicht gelten. Der Vorsitzende meinte noch, nach § 273 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sei der Arbeitgeber wohl berechtigt, Abzüge vom Lohn zu machen. Das Urteil wurde dahingehend zusammengefasst: Die Reifner hat die Arbeit aufzunehmen oder 12 Mark zu zahlen. Die Firma hat, wenn die Reifner die Arbeit nicht wieder aufnimmt, den Restlohn von 6,14 Mark in Anrechnung zu bringen. Die Kosten trägt zu drei Viertel die Reifner und zu ein Viertel die klagende Firma. —

### Vermischte Nachrichten.

„Weil sie ihr falsches Gebiß verlor, versuchte eine Verkäuferin Martha W. in Berlin, die Tochter eines Hausdieners, ihrem Leben ein Ende zu machen. Fräulein W. war zu einem Geburtstagesessen eingeladen, an welchem

auch ihr Verehrer teilnahm. Diefem hatte sie verschwiegen, daß ihre perlengleichen Zähne das Erzeugnis eines Meisters für Zahnersatz waren. Während des Schmaus wurde nun eine so wichtige Unterhaltung geführt, daß Fräulein W. sich vor Wachen krümmte und dabei ihre künstlichen Zähne dem erstaunten Liebhaber vor die Füße fielen. Untröstlich über die tödliche Blamage, versuchte Fräulein W. sich in der Nacht die Pulsadern zu durchschneiden, die schmerzhaft Schnittwunde veranlaßte sie jedoch, ihre Eltern zu wecken, die mit der Lebensmüde zu einem Arzt gingen. Dieser verband den ungeschädlichen Hautriß. Hoffentlich nimmt der Bräutigam an dem Zahnmangel seiner Zukünftigen keinen Anstoß. —

**Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder** erläßt ein Preisauschreiben für ein kurzgefaßtes und gemeinverständliches Plakat über die Notwendigkeit und Nützlichkeit des regelmäßigen Badens. Als leitende Gesichtspunkte sollen dabei dienen die gesundheitliche Bedeutung des Badens für die Kräftigung des Körpers und seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, ferner der günstige Einfluß der Reinlichkeit auf die Erziehung und für die persönliche Lebensstellung des Menschen. Der Inhalt soll sich auch zum Abdruck als Flugblatt eignen und einerseits zur Belehrung der Bevölkerung überall da dienen, wo Badegelegenheiten vorhanden sind, andererseits dazu anregen, solche zu schaffen. —

**„Am uns über die Sauregurkenzeit hinwegzuhelfen“**, schreibt uns ein Leser:

„Ich möchte wohl die grimmigen Gesichter aller jener sehen, welche mit Mühe dies Zeug buchstabiert haben und dann sehen, daß sie von einem Dikbold gehänselt sind.“ —

Ein gewöhnlicher Sterblicher schreibt das Zeug folgendermaßen: „Ich möchte wohl die grimmigen Gesichter aller jener sehen, welche mit Mühe dies Zeug buchstabiert haben und dann sehen, daß sie von einem Dikbold gehänselt sind.“ —

**Schachspiel in den Gymnasien.** Wie die „Birn. Wod.“ erfahren, hat der Direktor einer Lehranstalt in Petersburg zuständigen Orts um die Erlaubnis nachgesucht, in der obersten Klasse den fakultativen Unterricht im Schachspiel einführen zu dürfen. —

**Ein netter Pfaffe und ein vernünftiges Urteil.** Die Geschworenen des Departements Allier haben ein Mädchen freigesprochen, das auf ihren Verführer, einen Geistlichen, geschossen und ihn verwundet hatte. Der Verhandlung liegt eine Geschichte zugrunde, die im „Kappel“ wie folgt erzählt wird: Ein protestantischer Kaufmann von Vichy namens Vorlog hatte zwei Töchter. Die ältere wollte einen Katholiken heiraten und da es nicht anders ging, wollte sie selbst katholisch werden. Der Vater stimmte zu und der Abbé Jacquetin, Vikar an der Kirche St. Louis in Vichy, wurde beauftragt, die Tochter im katholischen Glauben zu unterrichten. Der Abbé tat es, aber er ging noch weiter: er unterrichtete auch die jüngere Tochter im katholischen Glauben, wurde deren Beichtvater und schließlich ihr Verführer und Geliebter. Als die Sache ruchbar wurde, versetzte man den Vikar weit weg nach Nutry-Biffard. Des verführten Mädchens, das sich Mutter fühlte, reiste ihm dorthin nach und erinnerte ihn an seine Pflicht. Der Vikar wies sie schroff ab und beschimpfte sie noch dazu, worauf sie den Revolver, mit dem sie sich hatte töten wollen, auf ihn abhob. Bei der Untersuchung leugnete der Vikar seine Beziehung zu dem Mädchen; sie wurde jedoch durch zahlreiche Zeugen festgestellt, wobei Dinge zum Vorschein kamen, die nicht gerade erbaulich sind. Zur Verhandlung erschienen der Vikar nicht; er ist verschwunden und hält sich wahrscheinlich in irgend einem Kloster verborgen. Der Verteidiger jagte in seiner Rede zu der Angeklagten: „Ihre Freisprechung wird zugleich die Brandmarkung des Schuldigen, des einzig Schuldigen sein.“ Der Freispruch wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die republikanischen und antiklerikalen Blätter haben jetzt eine scharfe Fehde gegen das Reichsministerium eröffnet; namentlich mahnen sie die Eltern, ihre Töchter nicht mehr zur Beichte gehen zu lassen. —

### Kleine Chronik.

**Nord und Selbstmord.**

Aus Freienwalde a. O. wird geschrieben: Der aus Weisfalden gebürtige 24 Jahre alte Maschinenführer Wannefeld hatte sich vor ungefähr einem Jahr mit der 22 Jahre alten aus Neuzandau gebürtigen Emma Schumacher, die in Freienwalde als Dienstmädchen in Stellung war, verlobt, die Verlobung wurde aber bald von Seiten des Mädchens rückgängig gemacht. Am Sonnabend abend legte Wannefeld seine Arbeit in einer Freienwalder Biegelei nieder. Dann legte er sich, mit einem sechs-läufigen Revolver bewaffnet, auf die Lauer, um seine ehemalige Braut zu treffen. Diese kam gegen 9½ Uhr abends an der Ecke der Brannenstraße in Begleitung einer Freundin von Einkäufen für ihre Herrschaft vorbei. Wannefeld trat auf sie zu und hat sie um eine Ausprache. Als sie wenige Schritte die Berliner Chaussee hinauf gegangen waren, hörte man kurz hintereinander fünf Schüsse fallen. Durch vier Schüsse, von denen zwei in die Gegend des Mundes und zwei in die Brust trafen, brach die Schumacher mit einem kurzen Aufschrei zusammen. Wannefeld richtete nun die Waffe gegen sich selbst, schoß sich in die Brust, aber verletzete sich nicht tödlich. Er versuchte, im Gebüsch zu entfliehen. Als ihm jedoch seine Verfolger auf den Fersen waren, schoß er sich in den Kopf und starb nach einer halben Stunde im Krankenhaus. Bei ihm fand man den sechs-läufigen Revolver und einen Geldbetrag von 3 Mark. —

### Zwei Todesurteile

beschäftigten gestern den Ferienenat des Reichsgerichts. Der 27-jährige Maurerhandlanger Friedrich Lindt wozich hatte in der Nacht zum 26. April in Kokenburg die 43-jährige Ehefrau seines Mitarbeiters Tante aus ihrem Hause gelockt unter der Angabe, daß ihr Mann, mit dem er auf einem Nichtstift gewesen, betrunken im Felde liege. Er hat die Frau vergewaltigt und dann durch Erschlagen ermordet. Das Schwurgericht Verden hatte den zum Tode verurteilt. — Das Schwurgericht Deifau hatte den 27-jährigen Hülfsgehilfen Paul Aufr aus Horberdorf wegen Mordes zum Tode verurteilt, weil er am 6. April in Göggenberg

Leben die 16-jährige Tochter seines Meisters Hoffmann nach Hebolderschüsse getötet hatte. Eifer sucht gegen die von A. Verführer war der Beweggrund. Wie ein Telegramm mitteilt, wurden beide Revisionsverworfen. — Deutschland ist um zwei Kulturjahren reicher! —

**Kleine Tageschronik.** Im Hause des Puppenfabrikanten Gernsheim in Straßburg ist am Sonnabend abend ein Brudermord geschehen. Die in Basel etablierten Söhne des Fabrikanten, Eugen und Felix, gerieten in Streit, welcher mit der Requirierung der Polizei endete, um Eugen aus der Wohnung zu entfernen. Eugen hat hierbei seinen Bruder Felix erschossen, den Polizisten bedroht und ist geflohen. Am Sonntag morgen wurde er außerhalb der Stadt, vom Zuge überfahren, tot aufgefunden. Die Söhne standen im 31. und 35. Lebensjahre. — Das unter Fürsorgeziehung stehende Mädchen Frida Sittel, dessen gewaltsame Entführung aus dem Magdalenenstift zu Litzow in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag durch bewaffnete Männer großes Aufsehen erregte, ist wieder ergriffen worden. Sie weigert sich hartnäckig, die Namen ihrer Entführer zu nennen. — Auf der Obersee bei Nieder-Schöneweide hat sich vorgestern früh ein schweres Unglück ereignet, das auf den unzerstörlichen Sechsinn zweier Männer, welche mit dem Boote zwischen zwei von einem Dampfer gezogener Schleppnetzen hindurchfahren wollten, zurückzuführen ist: Drei Menschenleben sind den Wellen zum Opfer gefallen, zwei Mädchen, Ella Kroll aus der Jagowstraße 22, und Frida Nag aus der Emdenerstraße 51 und ein Mann, sämtlich aus Berlin. — Der Mühlendieser Bekhoff in Mühlheim (Ruhr) wurde wegen Wechselfälschungen in Höhe von 30 000 Mark verhaftet. — Eine furchtbare Feuersbrunst hat die Arbeiterstadt Esparaguera bei Barcelona gänzlich eingeäschert. Einige Arbeiter kamen in den Flammen um. 3000 Arbeiterfamilien sind obdachlos geworden. —

### Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 45. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Desorganisation der Geister. — Politische Anthropologie. Von Heinrich Cunow. — Zur politischen Lage in Sachsen. Von Herrn Fleischer. — Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1902. Von Adolf Braun. — Erinnerungen eines englischen Arbeiters. Von Jakob Brodke (London). — Die moderne „Rückkehr zum Glauben“. Von Oda Döber (Genua). — Literarisches Rundschau: Selma Lagerlöf, Jerusalem. Von Therese Schleginger-Schlein. —

Von den „Dokumenten des Sozialismus“, herausgegeben von E. Bernstein (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das achte Heft des 3. Bandes erschienen. —

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 17 des 13. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aufruf des Parteivorstandes. — Aufruf der Vertrauensperson. — Verlängerte Mittagspause oder früherer täglicher Arbeits-schluss für die Arbeiterinnen. 1. Von Clara Zetkin. — Rückblick auf die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Das „böse“ Jahr 1898. Von Dr. Robert Michels. — Aus der Bewegung. — Feuilleton: In Abendstille. Von Rikki Krüger, Wiedergut. — Haß und Liebe. Gedicht von R. Brug. Rotizentel: Weibliche Fabrik-inspektoren. — Vereinsrecht der Frauen. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung. — Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und deren Kolporteur. —

Soeben ist Nr. 20 des „Simplicissimus“ erschienen und enthält folgende Zeichnungen: „Neue Bundesgenossen“ und „Der Herr Oberlehrer“ von Bruno Paul, „Deutsche Umgangsformen“ in vier Zeichnungen von Rudolf Wille, „Am Gnadenort“ und „Seine Auffassung“ von F. v. Engl, „Bei der Kartenlegerin“ von F. v. Reznicek, „Definition“ von E. Thöny. —

### Bereine und Versammlungen.

**Fabrik, Land, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
Die Agitationskommission des obengenannten Verbandes hatte für den Bezirk Sudenburg drei öffentliche Fabrikarbeiter-Versammlungen anberaumt, welche wie folgt abgehalten wurden: Am Dienstag den 23. Juli für die Arbeiter der Sudenburger Aktien-Zucker-Fabrik, am Dienstag den 4. August für die beiden Zuckerrabriken von A. C. Maquet und Kölsche u. Co., am Sonnabend den 8. August für die beiden Fabriken von E. C. Helle gen. Dulon, und für Gebrüder Dannenbaum. Alle drei Versammlungen fanden abends 8 Uhr im Lokale zum „Deutschen Hof“ statt. Genosse Paul Gries-Kneufast hatte zu diesen Versammlungen das Referat übernommen. G. behandelte das Thema: Der Kampf ums Dasein und die Lohnverhältnisse und sonstigen Mißstände in den hiesigen Zuckerrabriken. In allen drei Versammlungen entledigte sich der Referent seiner Aufgabe vor vollen Zufriedenheit aller Anwesenden. Bedauerlich war, daß alle drei Versammlungen sehr schwach besucht waren, trotz der großen Anzahl der in den Sudenburger Zuckerrabriken beschäftigten Arbeiter. (Ueber die Lage der Arbeiter in den Zuckerrabriken siehe an anderer Stelle. Anm. d. Red.) —

### Bereins-Kalender.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Mittwoch den 12. August Versammlung im „Bürgerhaus“. 642  
Arbeiter-Radsfahr-Verein, Abt. „Einigkeit“, Wilhelmstadt. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Ruisenpark“. 486

### Briefkasten.

Fr. S., Halberstadt, Nr. 593 hat der Konjum.-Verein Kaufstadt. —

A., Burg. Sie sollten doch wissen, daß Manuskripte nur auf einer Seite bedruckt werden dürfen. Redakt. d. „Volksstimme“.

Zum Abschluß sind Ihnen bei dem Unterzeichneten ein auf die Listen 28 3.39; 27 9.60; 31 7.00; 37 2.80; 42 9.35. Liste 15.00. Kollektender Landwirt 1.20. Postg. 5.00. Pögenfelden 3.00. Worm—3.00. Seite 6.00. Redig. 0.15. E. Katurbe, Mühlentstraße 13.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
	1. Aug.	2. Aug.	3. Aug.	4. Aug.	5. Aug.
Hardebeck	+ 1.41	+ 0.25	0.16	—	—
Brandeb.	+ 0.52	—	—	—	—
Melmit	+ 0.15	+ 0.02	0.13	—	—
Zeitungr.	+ 0.08	+ 0.05	0.03	—	—
Kuzig	+ 0.29	+ 0.15	0.14	—	—
Preßden	— 1.06	— 1.19	0.13	—	—
Tergau	+ 1.03	+ 0.90	0.13	—	—
Wittenberg	—	+ 1.70	—	—	—
Hoflau	+ 0.85	+ 1.00	—	0.15	—
Sarbo	+ 0.94	+ 1.04	—	0.10	—
Schnebed.	+ 0.71	+ 0.78	—	0.07	—
Magdeburg	+ 0.98	+ 1.55	—	0.07	—
Fangermünde	+ 1.39	+ 1.43	—	0.03	—
Wittenberg	+ 0.81	+ 0.79	0.02	—	—
Dömitz, Regel	+ 0.29	+ 0.29	—	—	—
Quarant.	+ 0.36	+ 0.37	—	0.01	—

Frauen kauft eine **Pfeil-Strickmaschine**.  
 Sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause besonders für alle stehende Frauen u. Mädchen.  
 Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der Pfeil-Strickmaschine.  
 Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer. Preisliste mit Abbildungen frei und unzust.  
**A. ROSE**  
 MAGDEBURG.  
 Haupt-Geschäftl. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1855.



**Möbel! Möbel!**  
 sowie ganze Ausstattungen von 200 Mk. an, 250 Mk., 300 Mk. bis 3000 Mk. in nur gediegener, reeller Ausführung, unter mehrjähriger Garantie, empfiehlt  
**M. Kelling**  
 Schrottdorferstr. 1a  
 zweites Haus vom Breitenweg aus.  
 Eigene Tapezierer- u. Tischlerwerkstatt im Hause.  
 Transport frei.  
**Ein Pony-Fuhrwerk**  
 passend für Handelsteile, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Neustadt, Silberstr. Nr. 125 im Restaurant.

**Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe**  
 trocknet steinhart in **6 Stunden.**  
 Vorrätig in sämtlichen Lagern des **Konsum-Vereins Neustadt.**

**Todesfälle:** Marie Blod, unverehel., 18 J. 15 Z. August, S. des Adernmanns August Siegmund in Bornstedt, 1 J. 8 M. 16 Z. Witwe Erna Jange geb. Frommann, 76 J. 1 M. 18 Z. Clara und Maria, Büßlingstr. des Verstorbenen Maximilian Ritz, 15 St. und 1 St. Karl, S. des Arbeiters Hermann Ritz, 6 M. 3 Z. Ida geb. Meiler, Ehefrau des Malers Max Sanber, 33 J. 6 M. 29 Z. Gertrud, S. des Arbeiters Robert Schüler, 5 M. 9 Z. Walter, S. des Schuhmachers Karl Franz, 3 M. 19 Z. Franz, S. des Herrenkleidermachers Friedrich Weßmeier, 1 J. 10 Z. Ida, S. des Tapezierers Franz Weile, 4 J. 8 M. 3 Z. Elsa, S. des Schloss. Friedrich Teuchert, 1 J. Wilhelm, S. des Justallateurs Paul Lehmann, 2 M. 5 Z. Christiane geb. Mensdorf, Ehefrau des ehem. Hausdieners August Homann, 69 J. 8 M. 10 Z. Luise geb. Koska, Ehefrau des Holzschuhmachers Alb. Seimlich, 45 J. 7 M. 10 Z. Ella, S. des Kesselschmieds Karl Zipprick, 3 M. 8 Z. Friedrich Spiegel, penf. Oberfeuerwehrmann, 52 J. 7 M. 5 Z. Kurt, S. des Handelsmanns Robert Pape, 10 M. 12 Z.

**D. Thompson's Seifenpulver**  
 gibt ohne Bleiche blendend weisse Wäsche.

**Linoleum**  
 kauft man am besten und billigsten im **Spezialgeschäft.**  
 Ich verkaufe fortwährend ohne Ausnahmetage in regulärer, guter Qualität (keine zweite Wahl) M40  
**Linoleum-Läufer** von 50 Pf. an  
**Linoleum-Teppiche** mit Kante 1,50 Meter breit 2 Meter lang 5 Mk.  
 andere Größen im Verhältnis.  
**Linoleum-Vorlagen** je nach Größe von 33 Pf. an  
**Linoleum** zum Auslegen ganzer Zimmer 2 Meter breit, per 1 Meter von 90 Pf. an  
 Alles in reichenden Stücken oder Parkett-Mustern.

**Eudenburg, 10. August.**  
 Aufgebot: Geschäftsführer Wilhelm August Boloffel in Batterode mit Auguste Friederike Emilie Faber hier.  
 Geburt: Frida, S. des Handlungsratters Wilhelm Schwalbach.  
**Todesfälle:** Rentier Louis Schreiber, 60 J. 11 M. 10 Z. Ottilie, S. des Handelsmanns Heinrich Strub, 8 M. 17 Z. Otto, S. des Arbeiters Friedrich Mielke, 1 J. 3 M. 25 Z. Witwe Fiohr, Josephine geb. Stelmachowska, 40 J. 8 M. 12 Z. Elli, S. unehelich, 2 M. 8 Z. Gertrud, S. des Arbeiters Ernst Kühn, 7 M. 16 Z.

**Die Neue Zeit**  
 Hochschrift der Deutschen Sozialdemokratie  
 bringt n. z. in Nr. 45 nachfolgendes:  
 Mehring, Parteipropaganda der Geister.  
 H. Gerson, Politische Anthropologie.  
 Hermann Fleissner, Zur deutschen Lage in Sachsen.  
 Adolf Braun, Die deutschen Arbeiterparteien im Jahre 1912.  
 Jakob Brockle, Erinnerungen eines englischen Arbeiters.  
 Otto Hilberg (Gönn), Die moderne „Schäufel“ zum Glanzen.  
 Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der  
**Buchhandlg. Volksstimme.**

**Neustadt, 10. August.**  
 Aufgebote: Arbeiter Friedrich August Hermann Hötcher mit Ida Elisabeth Helene Marie Hohenstein. Postassistent Eduard Emil Paul Ferschland in Harzgerode mit Johanne Marie Rathilde Ferschland hier.  
 Eheschließungen: Arbeiter und Musiker Hermann Freiß mit Marie Fischer. Fleischermeister Wilhelm Dittmar in Groß-Salze mit Emma Wilhelm hier.  
 Geburten: Charlotte, S. des Bureaugeh. Paul Sanstberg. Ernst Friedrich Albert, S. unehelich. Heinrich, S. des Fuhrmanns Heinrich Curranke.  
**Todesfälle:** Walter Paul, S. unehelich, 5 M. 3 Z. Erich, S. des Arbeiters August Hubelwitz, 15 Z. Erna, S. unehelich, 3 M. 25 Z. Erna, S. des Bauarbeiters Ernst Nachholz, 4 M. 13 Z. Richard St. J. meier, Feilenhauer, 21 J. 16 Z.

**Geldschrank - Tresorbau**  
**Safe-Deposits-Anlagen.**  
 Die die große Fabrik (Berlin) über 200 Arbeiter) wird ein höchst junger Herrmann geübt, nachdem der Herrmann einen Teil seiner Arbeiten übergeben hat, jedoch auch beifügt ist, die Fabrik zu führen und dafür zu sorgen, dass sämtliche Arbeiten des Betriebes, sowohl im Innern als auch nach außen hin, reibend und ohne Unterbrechung abläuft. Die Fabrik ist mit allen den dazu erforderlichen Maschinen und Werkzeugen versehen und hat eine sehr gute Verbindung mit der Eisenbahn. Die Fabrik ist in einem sehr schönen Gelände gelegen und hat eine sehr gute Verbindung mit der Eisenbahn. Die Fabrik ist in einem sehr schönen Gelände gelegen und hat eine sehr gute Verbindung mit der Eisenbahn.  
 Offenen mit Angabe des Geschäftszweiges, des Namens, der bisherigen Stellung, ob verheiratet, mit, ohne Kinder, L. C. 568 an Postfach n. 2, Berlin, N. 6., Berlin W. 8., zu richten.

**Wachstuch-Reste**  
 von 4 Pf. an.  
**Hugo Nehab**  
 Spezialgeschäft für Gammitwaren  
 Wachstuch und Linoleum  
 Johannisbergstraße 2 gegenüber den Rathaus-Kolonaden.

Vom vereidigten Chemiker untersucht.  
 Angefertigt unter Kontrolle des königl. Sanitätsrats Dr. S. Lüdicke, Halle a. S.  
**Wer seine Kinder lieb hat**  
 gibt ihnen **Carl Koch's**  
 langjährig bewährten **Nährzwieback.**  
 Carl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei:

**Achtung! Achtung!**  
**Schmiede und Kesselschmiede**  
 nach alle in der Schmeideri hochentwickelten Verfahren.  
 Donnerstag den 12. August, abends 8 1/2 Uhr  
 bei G. Köhler, kleine Köhlerstraße 15/16

**Große öffentliche Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der lang. Schiedung und ihre wichtigsten Folgen für die Kollegen.  
 2. Bericht über die am vergangenen Sonntag.  
 3. Beschlüsse.  
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Der Eisenarbeiter.

**Sabke und Westerhüsen**  
 Mittwoch den 12. August, abends 8 Uhr  
 im „Deutschen Haus“  
 Vor: A. Zentler

**Deffl. Volks-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Jahn und Vertice der Eisenarbeiter.  
 2. Beschlüsse.  
 Die Versammlung ist in dieser Versammlung herbeizuführen mit einem...

**Schwarzen**  
 Willy Grade jr.  
 Kauf und 1000 Stück jeppierie  
 Sanarienähre  
 alle Größen  
 gut als u. angeweand  
 zum höchsten Tagespreis.  
 L. Tischler, Junferstr. 25

**Sambert Ofenrührer**  
 Ein größeres Modell heute  
 bei A. Tischler, Junferstr. 25

**Goldschmiede-Arbeiten!**  
 Verlobungsringe i. nur maßg. Gold-Reparatur, Vergolden  
 sauber und am billigsten bei  
 Max Arzt, Goldschmied  
 Alte Markt 17, am Deubal.

**Solide Familien**  
 ein solides Familien-Beispiel  
 in höchsten Preisen unter strengster Discretion auf Verlangen  
 Offerten unter E. S. 1148 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Schutz ein Meister**  
 für den Eisenarbeiter  
 ein solides Familien-Beispiel  
 in höchsten Preisen unter strengster Discretion auf Verlangen  
 Offerten unter E. S. 1148 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Viktor-Theater.**  
 Mittwoch den 12. August 1903.  
 Einmaliges Gastspiel des Herrn Leon Meumann, Direktor des Bellevue-Theaters in Stettin.  
**Sein Doppelgänger.**  
 Donnerstag den 13. August 1903.  
 Gastspiel Leon Meumann.  
**Der Hüttenbesitzer.**

**Standesamt.**  
 Magdeburg, 10. August.  
 Aufgebote: Vater Emil Franz Martin hier mit Emma Luise Ottilie Ewers in Gammertshaus. Expedient Hermann Adolf Birle hier mit Emma Helene Elisabeth Rump in Berlin.  
 Geburten: Charlotte, S. des Verstorbenen Maximilian Ritz, 15 St. und 1 St. Karl, S. des Arbeiters Hermann Ritz, 6 M. 3 Z. Ida geb. Meiler, Ehefrau des Malers Max Sanber, 33 J. 6 M. 29 Z. Gertrud, S. des Arbeiters Robert Schüler, 5 M. 9 Z. Walter, S. des Schuhmachers Karl Franz, 3 M. 19 Z. Franz, S. des Herrenkleidermachers Friedrich Weßmeier, 1 J. 10 Z. Ida, S. des Tapezierers Franz Weile, 4 J. 8 M. 3 Z. Elsa, S. des Schloss. Friedrich Teuchert, 1 J. Wilhelm, S. des Justallateurs Paul Lehmann, 2 M. 5 Z. Christiane geb. Mensdorf, Ehefrau des ehem. Hausdieners August Homann, 69 J. 8 M. 10 Z. Luise geb. Koska, Ehefrau des Holzschuhmachers Alb. Seimlich, 45 J. 7 M. 10 Z. Ella, S. des Kesselschmieds Karl Zipprick, 3 M. 8 Z. Friedrich Spiegel, penf. Oberfeuerwehrmann, 52 J. 7 M. 5 Z. Kurt, S. des Handelsmanns Robert Pape, 10 M. 12 Z.

**Standesamt.**  
 Magdeburg, 10. August.  
 Aufgebote: Vater Emil Franz Martin hier mit Emma Luise Ottilie Ewers in Gammertshaus. Expedient Hermann Adolf Birle hier mit Emma Helene Elisabeth Rump in Berlin.  
 Geburten: Charlotte, S. des Verstorbenen Maximilian Ritz, 15 St. und 1 St. Karl, S. des Arbeiters Hermann Ritz, 6 M. 3 Z. Ida geb. Meiler, Ehefrau des Malers Max Sanber, 33 J. 6 M. 29 Z. Gertrud, S. des Arbeiters Robert Schüler, 5 M. 9 Z. Walter, S. des Schuhmachers Karl Franz, 3 M. 19 Z. Franz, S. des Herrenkleidermachers Friedrich Weßmeier, 1 J. 10 Z. Ida, S. des Tapezierers Franz Weile, 4 J. 8 M. 3 Z. Elsa, S. des Schloss. Friedrich Teuchert, 1 J. Wilhelm, S. des Justallateurs Paul Lehmann, 2 M. 5 Z. Christiane geb. Mensdorf, Ehefrau des ehem. Hausdieners August Homann, 69 J. 8 M. 10 Z. Luise geb. Koska, Ehefrau des Holzschuhmachers Alb. Seimlich, 45 J. 7 M. 10 Z. Ella, S. des Kesselschmieds Karl Zipprick, 3 M. 8 Z. Friedrich Spiegel, penf. Oberfeuerwehrmann, 52 J. 7 M. 5 Z. Kurt, S. des Handelsmanns Robert Pape, 10 M. 12 Z.

**W. Baum jr., Tischlerbrüder**  
 Hans Gier, Breitenweg 188  
 S. F. Grubitz, Breitenweg 120  
 Gottfried Häbiger, Breitenweg 77 und 263  
 Albert Ruffke Nachf., Breitenweg 249  
 Gustav Hubert, Jakobstraße 16  
 Otto Hubert, Neustadtstr. 25 b  
 In Eudenburg:  
 S. Starckhoff, Breitenweg 113  
 Regine Eigentw. Wessend-Drögerie: Curt Niemann.  
 In Neustadt:  
 Gustav Graf, Breitenweg 31  
 Friedr. Paul, Breitenweg 101  
 Paul Albrecht, Breitenweg 17  
 S. Wehmer, Schmidstraße 15  
 S. Rachtow.  
 In Wittenberg:  
 S. Gens, Gr. Diederichstraße 227  
 Max Kühne, Ammastraße 1  
 Otto Freitag, Ammastraße 47  
 In Baden:  
 S. Wendt, Rosen-Apothek  
 Alb. Thiemann, Graustraße  
 S. F. Gens, Schönebergstr. 109.  
 In Jernsdorf: Rud. Jannet  
 und in der Hauptmühlstraße  
 Ad. Frenker Nachf., Schönebergstr. 107



teiner von uns dem Kind etwas zu essen gegeben hatte, griff ich sofort in den Mund des Kindes und zog eine erbsen-große grüne Glasperle, an der ein zwei Zentimeter langer dünner spitzer Draht befestigt war, hervor. Diese Perle war das eine Auge der Kage, das der Kleine, da es nur durch den Draht in den Kopf der Kage eingepiekt und sonst nicht befestigt war, mit Leichtigkeit hatte entfernen können. Grausen erfaßte uns alle bei dem Gedanken, was wohl geschehen wäre, wenn der Kleine diesen gefährlichen Gegenstand verschluckt hätte: Einpieken in der Speiseröhre, Durchbohrung der Magen- oder Darmwandung, Blinddarmentzündung: der Gedanke an all diese Möglichkeiten schoß mir wie ein Blitz durch den Kopf. Aus Dankbarkeit gegen ein gültiges Geschick, das unsern Liebling vor einem schrecklichen Ende bewahrt hat, übergebe ich diese Zeilen der Öffentlichkeit. Sie haben ihren Zweck vollkommen erfüllt, wenn auch nur eine Mutter durch rechtzeitiges Entfernen solch gefährlicher Spielzeuge ihren Liebling vor Unheil bewahrt!

Bemerkten will ich noch, daß ich als Augenarzt leider öfters sehe, welches Unheil durch z u s p i e u n d z u s c h a r f e Spielsachen angerichtet wird, und daß ich aus diesem Grunde die aus Stoff hergestellten Tiere für ein zweckmäßiges Spielzeug hielt. Daß aber auf solch heimtückische Weise unserm Kinde Gefahr drohen könnte, daran hatte ich nicht gedacht! Natürlich habe ich nun auch bei den andern als Spielzeug dienenden Tieren die Augen und die an den Hals gebundenen kleinen Schellen entfernt, um ein Verschlucken von Fremdkörpern nach Möglichkeit zu verhindern. Bei den andern Tieren waren die Augen durch festen Zwirn angenäht und nicht so leicht zu entfernen. Die Kage mit den für Kinder so gefährlich befestigten Augen war in einem großen Leipziger Spielwarengeschäft gekauft worden. Ich halte es für richtig, wenn bei der Herstellung von Spielsachen für kleine Kinder vor allen Dingen Rücksicht genommen wird auf Ungefährlichkeit, wenn auch manchmal auf Kosten der naturgetreuen Nachahmung und des guten Aussehens. —

**— Witz, das neue Naturheilverfahren.** In einigen hiesigen Fabriken erscheint in den letzten Tagen ein Herr Möller, der sich auf den Genossen Alwin Brandes beruft, und hält eine kurze Rede über den Wert und die Vorzüge des Witzschen Wertes. Sodann verteilt er eine Anzahl Bestellscheine und die gutmütigen Arbeiter, die während der begeisterten Rede längst vergessen haben, daß eine Parteibuchhandlung am Orte besteht, die sie allein zu unterstützen haben, unterschreiben eiligst den Bestellzettel. Dabei sind die Bestellzettel so abgefaßt, daß es einen Mißtritt von dem Vertrage nicht gibt. Es ist wirklich zu verwundern, daß es Arbeiter gibt, die alles glauben, was ihnen vorgepredigt wird. Für alle Fälle soll hier erklärt werden, daß der Herr Möller in keinerlei Beziehung zu der „Volksstimme“ steht, und daß auch Genosse Brandes mit dem Herrn Buchhändler in keinerlei Verbindung steht. Wir warnen jeden Arbeiter, eifertig und unüberlegt solchen Vertrag zu unterschreiben. Wer sich absolut das Wort nach rechts, vielleicht tagelanger Ueberlegung anschaffen will, der bemühe sich zur Buchhandlung Volksstimme, dort kann er alles erhalten. —

**— Zur Neunstundentag-Bewegung der Arbeiter in der Eisen- und Metallindustrie Magdeburgs.** Von einem Besucher der gemeinschaftlichen Versammlung der Ortsvereine der Maschinenbauer und Metallarbeiter (S.-D.) Magdeburgs, welche am Montagabend im „Apolloaal“ tagte, geht uns folgender Bericht zu: Das Bureau der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung vom 14. Juli d. J. war beauftragt, sich mit sämtlichen hiesigen in Frage kommenden Organisationen in Verbindung zu setzen, um eine Eingabe an die Arbeitgeber und deren Organisationen zwecks Einführung der neunstündigen Arbeitszeit auszuarbeiten und abzugeben. Die Auseinandersetzungen zwischen dem Metallarbeiterverband und den Gewerkschaften (Hirsch-Duncker), hervorgerufen durch Vorkommnisse der letzten Zeit, speziell durch die Handlungsbeweise F e l l g i e b e l s bei der Reichstagswahl in Magdeburg und der Herren Gleichauf und Klavonß beim Streik der Metallarbeiter in Berlin, mußten erst zu Ende geführt werden, um die Arbeiten bei der obigen Eingabe nicht zu stören. In der Versammlung im „Fürstenhof“ hatten beide Teile ihre Meinung ausgesprochen und den Mitgliedern war Gelegenheit geboten, sich ein Urteil zu bilden, auf welcher Seite die Fehler liegen, die ja auch von Erarbeit in den beiden obigen Fällen zugefallen wurden. In vergangener Woche hat nunmehr eine Sitzung stattgefunden, an welcher alle Organisationsvorstände teilnahmen, auch die der Gewerkschaften S.-D.

Wenn nun bei jeder Gelegenheit geklagt wird, die im Metallarbeiter-Verband Organisierten hätten kein Vertrauen zu den Gewerkschaften, so ist diese die Sitzung selbst Material genug, um dieses Mißtrauen begründet erscheinen zu lassen. Müßten doch die Vorstände der Gewerkschaften förmlich gepreßt werden, daß sie eine Erklärung abgaben, und diese war so zweifelhaft wie ihre sonstigen Handlungen. Nur ein Kollege von elf anwesenden Gewerkschaftlern erklärte unumwunden die Notwendigkeit eines sofortigen Vorgehens an. Die übrigen verzögerten sich hinter ihre Mitgliederversammlungen, die darüber befinden müßte. In dieser haben denn nun die Franke, Ziemann, Dietrich und Wach ihr gehöriges Teil dazu beigetragen, daß die Beteiligung abgelehnt wurde. Der Beschluß wurde mit 64 gegen 42 Stimmen gefaßt.

Obgleich die Eingabe gedruckt vorlag und an dieser nichts auszufügen war (einer allerdings brachte es fertig, darüber zu spötteln, warum nicht der Neunstundentag gefordert würde), obgleich ferner in der Sitzung von Mitgliedern der Gewerkschaften ein Vorgehen gerade jetzt überzeugend nachgewiesen war, um spätere schwere Kämpfe viel-

leicht überflüssig zu machen und obgleich sich eine Anzahl Redner in der Versammlung warm für ein Zusammengehen mit dem Metallarbeiterverband aussprachen, trotzdem dieses Resultat.

Es ist ein Beweis, daß die Gewerkschaften nichts tun wollen. Dann sollen sie aber aufhören, sich Organisationen der Arbeiter zu nennen, welche eine Besserung der Existenzbedingungen der Arbeiter anstreben. Einzelne der Herren erhalten allerdings zum Dank für ihre traurige Haltung gegenüber den übrigen Arbeitern und Kämpfern der modernen Organisationen bevorzugte Stellen in den Fabriken. Jeder anständige Kollege muß sich aber solcher Bevorzugung schämen. Für die Gesamtheit geschieht seitens dieser Leute nichts; sie hemmen nur und verschlechtern dadurch die Arbeitsverhältnisse weiter. Die Vorkommnisse sind aber ein weiterer Beweis dafür, daß nur dann mit Erfolg an der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gearbeitet werden kann, wenn die Kollegen in den Gewerkschaften ihren Uebertritt zu dem Deutschen Metallarbeiterverband resp. den andern modernen Organisationen vollziehen. Diese Notwendigkeit hat sich für die Hirsch-Dunckerischen Kollegen nie zwingender ergeben, als gegenwärtig; hoffen wir, daß sie die Konsequenzen ziehen, was um so leichter ist, als bekanntlich die Kollegen mit gleichen Rechten übertreten können. —

**— Zur Statistik der Selbstmorde.** Das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich bringt unter vielen andern auch eine Statistik der im Reich im Jahre 1901 begangenen Selbstmorde. Danach ist leider wieder gegen die Vorjahre eine Zunahme zu verzeichnen. Während die Gesamtzahl im Jahre 1899 10 761 Personen betrug, die durch Selbstmord endeten, stieg sie im Jahre 1900 auf 11 393 und im Jahre 1901 auf insgesamt 11 833 Personen, nämlich 9 449 männliche und 2 384 weibliche. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die herrschende Krise mit all ihren Neben Umständen und Begleiterscheinungen ungenügend viel zu dem bedauerlichen Anwachsen der Ziffern beigetragen hat. Unter den preussischen Provinzen figuriert Sachsen an dritter Stelle mit 696 männlichen und 179 weiblichen, zusammen 875 Selbstmorden. Die zweite Stelle nimmt Brandenburg ein, das 726 männliche, 176 weibliche, zusammen 902 Selbstmorde zu verzeichnen hat. Die Höchstzahl hat Schlesien mit 902 männlichen, 221 weiblichen in Summa 1 123 Selbstmorden.

Von den Bundesstaaten ist es das industrielle Sachsen, welches besonders hohe Ziffern aufzuweisen hat. Dort endeten nicht weniger wie 1076 Männer und 292 Frauen, zusammen 1368 Personen durch Selbstmord. Wer könnte die Ursache des Elends ermessen, die in diesen Zahlen liegt? Wo ist der Schriftsteller — und wäre er noch hundertmal begabter und fruchtbarer wie Zola — der insandte wäre, all die Ursachen zu schildern, die diese circa 12 000 Personen dazu getrieben haben, der Welt Valet zu sagen und freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Wieviel Tränen müßten nicht von Kindern vergossen sein, als sie vernahmen, daß die Mutter oder der Vater sich das Leben genommen, weil sie oder er den Jammer in der Familie, hervorgerufen durch Arbeits- und Verdienstlosigkeit, nicht mehr mit ansehen konnten? Wie mancher brave Arbeiter mag wochenlang mit Verzweiflung im Herzen umhergeirrt sein, bevor er zum erbfindenden Strick griff? Wenn auch nicht alle, so doch aber die größte Mehrzahl der Selbstmorde können wir, wie so vieles andre, auf das Konto des kapitalistischen Systems setzen. Wir zweifeln keinen Augenblick, würde man jeder der 12 000 Personen eine ausreichende Beschäftigung und ausreichenden Verdienst gewährleisten, die Zahl der Selbstmorde würde eine so verschwindend kleine sein, daß sie gar nicht in Betracht käme. Schon aus diesem Grunde mit ist eine Beseitigung des menschenmordenden kapitalistischen Systems notwendig. Je eher, desto besser. —

**— Arbeitererfekte.** Der Arbeiter Wilhelm Dornstedt, wohnhaft Leipzigerstraße 1a, ist heute vormittag beim Neubau des Justizpalastes von der Leiter gefallen, wobei sich B. eine erhebliche Kopfverletzung zuzog. Dem Zimmermann Karl Windhorst aus Neuhäut ist heute mittag ebenfalls beim Justizpalast ein Stilk Holz derartig gegen den Kopf geflogen, daß B. eine erhebliche Wunde am linken Auge davontrug. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

**— Vom Tode des Ertrinkens** gerettet wurde in der Nacht zum Dienstag eine Frau am Petriförder vom Revierwärter des Wachs- und Schlafinstituts, K e h l e. Derselbe hörte laute Hilferufe, ging denselben nach und fand, wie eine Frau sich an einem Ufer eines dort liegenden Kahn's angeklammert hatte. K. holte die Lebensüberdrüssige mittels eines Kahn's an Land. —

**— Eine Störung im Straßenbahnbetrieb** trat am Montag nachmittag um 3 Uhr am Kaiser-Wilhelmplatz ein. Dort war, wie schon öfter, ein großer vierachsiger Wagen, der nach der Altkamp fuhr, mit den Hinterrädern aus den Schienen gebrungen. Der Verkehr wurde durch einseitigen Betrieb bis zur Bismarckstraße aufrechterhalten. Nach circa einer halben Stunde war die Sperrung wieder beseitigt. —

## Gerichts-Zeitung.

**Der Dresdner Spielerprozeß.** Vor der Dresdner Ferienstrafkammer wurde jetzt ein umfangreicher Spielerprozeß verhandelt, zu dem 48 Zeugen geladen waren. Angeklagt waren wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels die Gutsherrn Klopfer aus Schöndorf und Dietrich aus Großlagen, wegen Duldung bezw. Verheimlichung dieser Spiele der Gasthofsbesitzer Weber aus Garbesch, der priv. Wäldermeister Haupt aus Lommachsch, der Gastwirt Krüger aus Lommachsch, der Konditor Helmert aus Meißen, der

Bädermeister Förster aus Meißen, der Konditor Jenke aus Döbeln, der Gastwirt Dehlig aus Bismarck und der Gastwirt Ebersbach aus Meißen. Von den Angeklagten ist Klopfer beschuldigt, daß er in Dresden, Meißen, Lommachsch und Döbeln das Spiel „Meine Karte — deine Karte“ gewerbsmäßig betrieben habe. Dietrich soll in Lommachsch und Döbeln seit Jahren das genannte verbotene Spiel betrieben haben. Dietrich gibt an, in den letzten 10 Jahren bei Jagdgesellschaften in Garbesch jährlich etwa 10- bis 12mal gespielt zu haben mit mäßigen Einsätzen. Gemeinsame Sache mit Klopfer habe er nicht gemacht. Klopfer gibt sein jährliches Einkommen auf 7000 bis 8000 Mark an; in wenigen Jahren habe er bei dem „Landwirtschaftlichen Kreditverein“ 15 000 Mark eingezahlt. Er habe auch öfter „Karte“ gespielt, aber nur mit gut situierten Leuten. Gewinn und Verlust seien bei ihm gleich geblieben. Die Ermittlungen gegen die Spieler hat der früher in Meißen stationierte Gendarm Grabowski geführt. Ihn habe einer der Gastwirte zugestanden, daß sie „wissentlich“ Glücksspiele geduldet hätten. Klopfer und Dietrich sind diesem Zeugen als Männer geschilbert worden, die dem Glücksspiele nachgingen. Das selbe bekräftigt auch Gendarm Gerlach aus Leuben. Aus den Zeugenvernehmungen geht hervor, daß an jedem Freitag, bei Gelegenheit der Getreidebörse in Lommachsch, eine größere Anzahl von Bauerngutsbesitzern der Umgegend zusammenkam, und dann sei bei allen diesen Gelegenheiten „Karte“ gespielt worden. Dietrich und Klopfer hätten dann fort regelmäßig mitgespielt und vorwiegend die Bank gehalten. Beide haben, wie sich aus den Zeugenausagen ergibt, ansehnliche Gewinne eingeheimst. Die Verhandlungen endeten mit der Verurteilung von Klopfer zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, von Dietrich zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; die übrigen Angeklagten wurden zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt. —

**Der Dortmunder Millionenschwindel** beschäftigte am Sonnabend die Strafkammer des dortigen Landgerichts. Vor einiger Zeit hieß es bekanntlich, der bei der städtischen Verwaltung angestellte Einlässiger Eduard Schwab habe eine Erbschaft von etwa 8 Millionen Mark gemacht. Es stellte sich aber bald heraus, daß Schwab das Opfer eines Schwindlers geworden war. Der mit Schwab befreundete Gärtner Heidemann hatte erstere 400 Mark abgeborgt; um Schwab noch gefügiger zu machen, teilte er ihm aus Frankfurt eines Tages mit, seine in Wizza wohnende Braut habe ihn zum Erben ihres etwa 8 Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt. Später hielt Heidemann brieflich um die Hand der Tochter des Schwab an und erklärte, er habe in Berlin testamentarisch festgelegt, daß Schwab und dessen Tochter im Falle seines vorzeitigen Ablebens als Erben des ganzen Vermögens eingesetzt seien. Schwab ließ sich herbei, dem jungen Mann bei seiner späteren Anwesenheit in Darmstadt noch einen Betrag von über 100 Mark zuzusenden, begab sich aber dann selbst nach Berlin, um der Erbschaftsangelegenheit auf den Grund zu gehen. Hier entdeckte er den Schwindel. Das Gericht verurteilte Heidemann wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis. —

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.)

**Wien, 11. August.** Nach hier eingetragenen Privatmeldungen aus Kiew ist die Situation noch immer äußerst kritisch. Die Stadt gleicht einem Schlachtfeld. Zahlreiche Zusammenstöße finden zwischen Streikenden und Militär statt. Die Lebensmittel sind enorm gestiegen, viele Fabriken zerstört. Polizei und Militär sind ohnmächtig. Bei einem Kampf in Pödel sind auf beiden Seiten mehrere hundert Tote und Verwundete zu verzeichnen. —

**Saloniki, 11. August.** Die Revolution ist nunmehr auch im Koschak-Gebirge ausgebrochen. Nach weiteren Berichten aus Kruischowo sollen bei dem Zusammenstoß zwischen den Insurgenten und dem türkischen Militär auf beiden Seiten 60 Mann gefallen sein.

**New-York, 11. August.** Die Streikensführer von Brooklyn waren infolge Entlassung von zwei Angeklagten in den Auskauf getreten; nachdem es aber der Gesellschaft gelungen war, mit Hilfe der Polizei mehrere Wagen zirkulieren zu lassen, verlangten die Streikenden sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. —

## Eisenbahn-Unglück.

**Frankfurt a. M., 11. August.** Aus Paris meldet die „Frankf. Ztg.“: Auf der Strecke der äußeren Boulevards geriet abends ein Wagen der Metropolitan-Untergrundbahn in Brand. Rauch erfüllte das Gemölde und erschwerte das Vordringen der Feuerwehr. Mehrere Personen wurden aus der Erstickungsgefahr gerettet, doch ist es bisher ungewiß, ob nicht weitere Opfer sich im Innern befinden. Nach andern Meldungen sollen bereits 82 Leichen herausgeschafft sein, 61 Männer, meist Arbeiter, 17 Frauen und 4 Kinder, die größtenteils durch den sich entwickelnden Rauch erstickt sind. —

**Paris, 11. August.** (Fig. Draht.) Nach neuesten Meldungen sind bei dem Eisenbahnunglück in der Metropolitanstraße (siehe oben) 90 Personen getötet. Man stößt noch fortwährend auf verlohnte Leichen, so daß die Gesamtzahl der Toten noch nicht feststeht. Das Feuer entstand durch Kurzschluß. In dem Augenblick, als der in Dienst gestellte Zug abgegleitet werden sollte, erfolgte, noch ehe ein Warnungssignal gegeben werden konnte, ein Zusammenstoß mit dem nachfolgenden Zuge, welcher mit Passagieren vollgepfropft war. Die elektrische Leitung verbrannte, so daß völlige Dunkelheit herrschte und eine juchzende Panik entstand.

Gleich nach Eintritt der Katastrophe wurden 18 Personen, die dem Erstickungstode nahe, in den Richtig des Bahnhofsgebäudes gebracht. Die Aufräumungsarbeiten werden mit feberhafter Tätigkeit fortgesetzt.

Man befürchtet, daß noch viel mehr Menschen umgekommen sind, da die Arbeiten noch lange nicht beendet sind. Die Meldung von dem Umfang der Katastrophe hat in Paris ungeheures Aufsehen verursacht.

# Gr. Inventur- u. Reste-Ausverkauf

Die Reste liegen zu fabelhaft billigen Preisen in meinen Schaufenstern zur Ansicht aus.

— Bedeutende Preisermässigung des gesamten Warenlagers. —

Kein Kaufzwang.

Verkauf nur gegen bar.

## Carl Gottschalk

## Magdeburg-Neustadt Lübeckerstrasse 21

# H. LUBLIN

Die Woche <sup>88</sup> **Sonder-Preise!** unerreichte

## Ein Waggon **Linoleum**

<b>Linoleum-Läufer</b> Breite 60 cm . . . . .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>60</b> Pf.	<b>Zweite Wahl</b> Meter <b>55</b> Pf.
<b>Linoleum-Läufer</b> Breite 67 cm . . . . .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>70</b> Pf.	<b>Zweite Wahl</b> Meter <b>65</b> Pf.
<b>Linoleum-Läufer</b> Breite 90 cm . . . . .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>90</b> Pf.	<b>Zweite Wahl</b> Meter <b>80</b> Pf.
<b>Linoleum-Läufer</b> Breite 110 cm .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>1.20</b> , 100 cm . .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>1.00</b>
<b>Linoleum</b> per Stücker, 200 cm breit . . . . .	<b>Erste Wahl</b> Meter <b>1.00</b>	

## Linoleum-Teppiche und -Vorlagen

<u>150/200 mit Bordüre</u> <b>5.25</b>	<u>45/45 mit Kante</u> <b>38</b> Pf.	<u>70/115 mit Kante</u> <b>1.20</b>
<u>200/250 mit Bordüre</u> <b>8.50</b>	<u>45/68 mit Kante</u> <b>58</b> Pf.	Ein Posten <b>Linoleum-Vorlagen</b>
<u>200/300 mit Bordüre</u> <b>12.00</b>	<u>75/90 mit Kante</u> <b>75</b> Pf.	mit kleinen Fehlern <b>bedeutend unter Preis.</b>

Tapestry  
Axminster  
Velour

# Teppiche

Besonders  
günstige  
Gelegenheit

8/4 = cm 140/190		
Tapestry III . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>4.90</b>
Tapestry II . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>7.00</b>
Axminster II . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>5.75</b>
Axminster A . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>7.50</b>
Axminster Islam . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>10.25</b>
Velour R. S. . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>9.25</b>

10/4 = cm 160/210		
Axminster II . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>9.25</b>
Axminster Pascha . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>11.00</b>
Axminster Kaffee . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>12.50</b>
Axminster Islam . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>16.50</b>
Velour R. S. . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>14.00</b>
Velour Prima . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>20.00</b>

12/4 = cm 200/300		
Axminster Pascha . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>17.00</b>
Axminster Kaffee . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>17.50</b>
Axminster Islam . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>24.50</b>
Velour R. S. . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>23.00</b>
Velour Tournay . . . . .	<u>Sonderpreis</u>	<b>40.00</b>

**200 Vorlagen** Axminster, Tapestry, Imil, Perser **weit unter regulärem Preis**

**.1500 Wachstuch-Reste** 5, 10, 15, 20, 25, 50 Pf.